

Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.



Die Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.¹ unterstützt die Förderung und Verbreitung deutschsprachiger Lyrik in traditionellen japanischen Gattungen (Haiku, Tanka, Haibun, Haiga und Kettendichtungen) sowie die Vermittlung japanischer Kultur. Sie organisiert den Kontakt der deutschsprachigen Haiku-Dichter/-innen untereinander und pflegt Beziehungen zu entsprechenden Gesellschaften in anderen Ländern. Der Vorstand unterstützt mehrere Arbeits- und Freundeskreise in Deutschland sowie

Österreich, die wiederum Mitglieder verschiedener Regionen betreuen und weiterbilden.

¹Mitglied der Federation of International Poetry Associations (assoziiertes Mitglied der UNESCO), der Haiku International Association, Tōkyō, der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V., Leipzig, Ehrenmitglied der Haiku Society of America, New Orleans.

Anschrift	Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V., z. Hd. Stefan Wolfschütz, Postfach 202548, 20218 Hamburg
Info/DHG-Kontakt und Redaktion	Vorstand: Claudia Brefeld, Auf dem Backenberg 17, 44801 Bochum, Tel.: 0234/70 78 99, E-Mail: claudia.brefeld@dhg-vorstand.de E-Mail: info@deutschehaikugesellschaft.de Claudius Gottstein, Zur Spitze 9B, 49176 Hilter am Teutob. Wald, Tel.: 0162/5662974, E-Mail: claudius.gottstein@dhg-vorstand.de
Kassenwart	Georges Hartmann, Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach, Tel.: 02680/760, E-Mail: georges.hartmann@dhg-vorstand.de
Koord. Haiku- und Tanka-Auswahl	Petra Klingl, Wandsorfer Steig 17, 13587 Berlin, Tel.: 030/5618694, E-Mail: petra.klingl@dhg-vorstand.de
Internationale Kontakte	Klaus-Dieter Wirth, Rahserstraße 33, 41747 Viersen, Tel.: 02162/12243, E-Mail: kd.wirth@dhg-vorstand.de
Webmaster	Stefan Wolfschütz, Curschmannstraße 37, 20251 Hamburg, Tel.: 040/477965, E-Mail: stefan.wolfschuetz@dhg-vorstand.de
Redaktion	Sowie: Eleonore Nickolay, E-Mail: redaktion@deutschehaikugesellschaft.de
Website	Brigitte ten Brink, E-Mail: webmaster@deutschehaikugesellschaft.de
Öffentlichkeitsarbeit	Dr. Beate Wirth-Ortmann, E-Mail: drw-o.haiku@t-online.de
Bankverbindung:	Landessparkasse zu Oldenburg, BLZ 280 501 00, Kto.-Nr. 070 450 085 (BIC: SLZODE22XXX IBAN: DE97 2805 0100 0070 450085).

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 45 € im Jahr (Inland inkl. Porto, Ausland + 10 € Porto) und beinhaltet die Lieferung der Zeitschrift SOMMERGRAS.

Die finanzielle Unterstützung der DHG quittieren wir mit Spendenbescheinigungen.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Anfang Dezember, wieder geht ein Jahr zur Neige. Zur Neige gehen, das klingt so beschaulich. Mir kommen da Bilder in den Sinn von aufgeblühten, gebeugten Blumenkelchen oder von Ästen eines Obstbaumes, die sich unter der süßen Last reifer Früchte krümmen. In Wirklichkeit ist diese Zeit des Jahres für die meisten von uns alles andere als beschaulich. Eher macht sich hektische Betriebsamkeit breit, in die sich zu allem Übel noch der panische Schrecken mischt, dass schon wieder ein Jahr in rasender Geschwindigkeit verfliegen ist. Wer möchte nicht die Zeit anhalten können oder zurückschrauben? Zugegeben, das Bewusstsein um die Vergänglichkeit macht uns ganz schön zu schaffen, aber schreibend, malend, fotografierend können wir Erlebtes festhalten und dank unserer Vorstellungskraft wiedererleben. Das ist dann beinahe so etwas wie die Zeit zurückschrauben. Christa Beau macht es uns in ihrem Haiku vor:

*Frost
ich flüchte in den Sommer
des Fotoalbums*

Und Heike Gericke gelingt es sogar, für einen Augenblick die Zeit anzuhalten:

*wanderndes Licht ...
für einen Moment war ich
nicht allein*

Flucht, Illusion, höre ich so manchen kritisch antworten. Na und? Auch Träumen gehört zu unseren Fähigkeiten. Lassen Sie uns zwischen den Jahren ein wenig träumen und neue Kraft daraus schöpfen. Die SOMMERGRAS-Redaktion wünscht Ihnen ein traumhaftes Jahresende.

Ihre Eleonore Nickolay

Inhalt

EDITORIAL	2
HAIKU-KALEIDOSKOP	
Klaus-Dieter Wirth: Grundbausteine XXVII des Haiku – Übertreibung	4
Eleonore Nickolay: Französische Ecke	11
Martin Berner: Entstehung eines Haiku	13
Holger Lundt: Bashô	15
Friedrich Kelben: Lebensbewältigung und Haiku	21
Claudia Brefeld: Tanka-Literatur zum Einlesen	25
LESERTEXTE	
Haiku- und Tanka-Auswahl	28
Haiga: Christa Beau	37
Mitgliederseite	38
Haiga: Silvia Kempen	40
Haibun	41
Tan-Renga	47
Haiga: Beate Conrad und Horst Ludwig	48
Rengay	49
Kettengedichte	52
HAIKU UND TANKA AUS DEM INTERNET	55
Haiga: Gabriele Hartmann	57
HAIKU-QUIZ	59
REZENSIONEN	
Christine Gradl: Kiefernwind und Dünengras von Susanne Leiste-Bruhn	61
Rüdiger Jung: Almkuh von Georges Hartmann	63
Rüdiger Jung: Zwiegespräch mit dem Irrlicht. Haiku-Jahrbuch 2015	65
Claudia Brefeld: dennoch hoffnung von Roland Wiedenmann	69
BERICHTE	
Stefan Wolfschütz: Haiku in Sofia	71
Birgit Heid: Haiku-Treffen 16.–18. September in Landau/Pfalz	74
Peter Wißmann: Im Kloster. Wie das Haiku Menschen in Bewegung bringt	78
MITTEILUNGEN	81

Haiku-Kaleidoskop

Klaus-Dieter Wirth

Grundbausteine des Haiku (XXVII)

dargestellt an ausgewählten Beispielen

Übertreibung

Auch die Übertreibung – in der Rhetorik als Hyperbel bezeichnet¹ – ist seit eh und je als Stilmittel im Haiku angewendet worden. Möglicherweise kam das Uneigentliche ihrer Aussage schon der spezifischen japanischen Mentalität entgegen, den Gesprächspartner allein aus Höflichkeitsgründen nicht mit dem unmittelbaren Wahrheitsgehalt zu konfrontieren. So oder so liegt der Übertreibung die Absicht zugrunde, „schwer messbare Gefühlsintensität maximal wiederzugeben und über die Glaubwürdigkeit hinaus zu verfremden.“²

Mit der Steigerung des Bildes lassen sich komische, „ironische, aber auch durchaus ernst gemeinte Effekte erzielen. Stilwerte sind Intensivierung des Gemütsgehalts und größere Anschaulichkeit, andererseits verflachen viele wegen ihrer Eingängigkeit in die Umgangssprache übernommene Hyperbeln zu konventionellen, abgegriffenen und damit nichtssagenden Formeln, wie (im Falle von) *tausendmal*, *blitzschnell*, *Schnelktempo*.“³

Dem Haiku sind solche nur ins Floskelhafte abgeglittene Ausdrücke natürlich kaum zuträglich. Gerade hier ist wie immer Originalität gefragt!

Im Übrigen kann das, was zunächst als Übertreibung erscheint, letzten Endes durchaus realistisch beobachtet worden sein, etwa auf einer optischen Täuschung beruhen.

*Le fil de la canne à pêche
atteint
la lune d'été!*

Chiyo-ni (1703-1775)

Die Schnur der Angelrute
erreicht
den Sommermond!

Oder eine Empfindung wird so überwältigend, dass sie die faktische Realität verschiebt:

*La montagne devant moi –
au premier chant d’oiseau
elle s’est éloignée⁵*

Takashi Matsumoto (1906–1956)

Vor mir der Berg –
beim ersten Vogelgesang
hat er sich entfernt

Sie kann sogar bis in den Bereich vordringen, der nur einem „erleuchteten“ Dichter zugänglich ist, eine Welt, die allein deswegen schon jenseitig, überzogen erscheint. Sie beruht auf der Gabe der besonderen Aufmerksamkeit für die kleinsten Dinge, auf *hosomi*, einem der Prinzipien der Ästhetik der Bashô-Schule (17. Jh.). Nur ein in diesem Sinne wahrer „Erwecker“ kann in Osmose mit dem Lebendigen das innere Schweigen erreichen, das es ihm ermöglicht, sein Ohr noch dem Schweigen des Schweigens zu leihen. Er befindet sich sodann in einem Zustand der Aufnahmefähigkeit auch für das Unhörbare im fortwährenden Neuschöpfungsprozess der Welt.

*Est-ce le son du brouillard –
presque imperceptible
entre les bouleaux?⁶*

Mizuhara Shûôshi (1892–1981)

Ist es das Geräusch des Nebels –
fast nicht wahrnehmbar
zwischen den Birken?

Außerdem ist es eigenartig festzustellen, dass Volksmentalitäten offensichtlich eine nicht unerhebliche Rolle spielen. So zahlreich wie sich Beispiele der Übertreibung in der japanischen Haiku-Literatur finden lassen, so selten tauchen sie in der niederländischen auf. Wahrscheinlich sieht man die Dinge hier grundsätzlich eher direkt, aus einer bodenständigeren Einstellung heraus. In diesem Sinne nachfolgend auch eine entsprechende Verschiebung des Beispielmateriale.

*Rufe des Kuckucks
wirbeln die Morgensonne
in den Wasserfall ...*⁷

Sakurai Ritô (1681–1755)

*Rufe des Kuckucks
wirbeln die Morgensonne
in den Wasserfall ...*⁸

Sakurai Ritô (1681–1755)

*Midi d'automne –
dans la ruche
le bruit du pas des abeilles*¹⁰

Gyomoku Usami (*1926)

*Bientôt
l'homme posera une échelle
contre la Voie lactée*¹¹

Tôshirô Yoshida (*1927)

*Stille Herbstschatten –
Im Steingarten die Drehung
der Erde spüren*

Wolfgang Beutke (DE)

*See im Nebel
bis zum Rand der Erdscheibe
drei Ruderschläge*

Birgit Lockheimer (DE)

*verliebt
die Sterne
zirpen*

Dietmar Tauchner (AT)

*Frische des Winds –
die Stimme der Pinien
füllt den leeren Himmel*

Sakurai Ritô (1681–1755)

*Winterkabler Wald:
durch Knochen und Mark dringt der
Mond in dieser Nacht!*⁹

Takai Kitô (1741–1789)

*Herbstmittag –
im Bienenstock
das Schrittgeräusch der Bienen*

*Bald
wird der Mensch eine Leiter
an die Milchstraße lehnen*

*Im Dom –
wir lauschen dem Choral
der Steine.*

Ramona Linke (DE)

*neues Hörgerät
die Bäume rauschen wieder
sogar die Sterne*

Lydia Royen Damhave (DE/DK)

*ein kleiner Junge
trägt in seinem Eimerchen
das Meer zur Sandburg*

Klaus-Dieter Wirth (DE)

*Met takken en wortels
houdt bij hemel en aarde vast –
oeroude eik.*

Herwig Verleyen (BE)

*big enough
for coyote howls
winter sky*

Chandra Bales (US)

*Storm clouds collect –
my cup of tea contributing
steam to the system*

David Samuel Bloch (US)

*toddler stumbles –
the subtle curving of the earth
too much for him*

Andrew Detheridge (GB)

*spring ...
the leaping boy
grabs the sky*

Michael Fessler (US/JP)

*dry air –
the dog shaking off
the ocean*

Gary Hotham (US)

*my entire world
reduced to a bus shelter ...
cold rain*

Tyrone McDonald (US)

Mit Ästen und Wurzeln
hält sie Himmel und Erde fest –
uralte Eiche

Groß genug
für Kojotengeheul
Winterhimmel

Sturmwolken sammeln sich –
meine Tasse Tee trägt
Dampf zum System bei

der kleine Kerl strauchelt –
die sanfte Krümmung der Erde
zu viel für ihn

Frühling ...
der hochspringende Junge
ergreift den Himmel

trockene Luft –
der Hund schüttelt
den Ozean ab

meine ganze Welt
reduziert auf ein Bushäuschen ...
kalter Regen

*mountain road
a wallaby hops
into cloud*

Leanne Mumford (AU)

Bergstraße
ein Känguru hüpf
in eine Wolke

*blackbird
holding the winter sun
in its beak*

Ciarán Parkes (IE)

Amsel
mit der Wintersonne
in ihrem Schnabel

*sunny day
the sky yellow
with butterflies*

Jane Reichhold (US)

sonniger Tag
der Himmel gelb
von Schmetterlingen

*new moon
a crow
the size of the dark*

Dennis Stukenbroeker (GB)

Neumond
eine Krähe
von der Größe der Dunkelheit

*leafless tree
a kingfisher
fills the bare branches*

Ron Woollard (GB)

blattloser Baum
ein Eisvogel
füllt die kahlen Zweige

*silence
j'entends le bruissement d'ailes
du papillon brun*

Maryse Chaday (FR)

Stille
ich höre das Flügelgeräusch
des braunen Falters

*jachère de fleurs
le coquelicot frôle
le cosmos*

Danièle Duteil (FR)

Blumenbrache
der Klatschmohn streift
den Kosmos

*Soleil d'avril
presque aussi haut
que le chant de l'alouette*

Pascale Galichet (FR)

*Près de mon oreille
un moustique supersonique
passe le mur du son*

Pascal Goovaerts (BE)

*Des cormorans dressés
Sur les hauteurs
Où les étoiles nidifient*

Alain Kervern (FR)

*Poussière et soleil.
Un ardent midi d'insectes
Érode les pierres.*

André Raphaël (FR)

*piccola mosca
scavalea una nuvola
su una finestra*

Andrea Cecon (IT)

*maskerosboll
expanderande
universum*

Helga Härle (DE/SE)

*Caballo al trote
el polvo del camino
tapa la luna*

Luis Elia Iranzu (ES)

Aprilsonne
fast genauso hoch
wie der Gesang der Lerche

Nahe an meinem Ohr
durchbricht eine Überschallmücke
die Schallmauer

Kormorane abgedriftet
in Höhen
wo die Sterne nisten

Staub und Sonne.
Ein heißer Insektenmittag
verwittert die Steine.

kleine Fliege
klettert über eine Wolke
auf einem Fenster

Pustebblume
dehnt das Weltall
aus

Pferd im Trab
der Staub des Wegs
deckt den Mond zu

*iz prazne vaze
mirišu perunike –
plavi se soba¹²*

Jasenska Kovačević (HR)

ein Duft nach Iris
aus der leeren Vase –
der Raum wird blau

*Music ...
Someone better than me
is climbing up the sky.*

Ivanka Kyuchukova (BG)

Musik ...
Jemand klettert besser als ich
zum Himmel hinauf.

*défi du chat –
monter à la plus haute branche
toucher le ciel*

Agnieszka Malinowska (PL)

Herausforderung für die Katze –
auf den höchsten Ast steigen
den Himmel berühren

*barco de pesca
en la bolsa nevera
el océano*

Elías Rovira Gil (ES)

Fischerboot
in der Kühltasche
der Ozean

¹ Aus griechisch *hyperbolé* = Darüberhinauswerfen, Übermaß

² Best, Otto F.: *Handbuch literarischer Fachbegriffe*. Frankfurt/M. (Fischer) 1973, S. 119

³ Von Wilpert, Gero: *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart (Kröner) 1989, S. 397

⁴ Französische Übersetzung von Corinne Atlan und Zéno Bianu

⁵ Französische Übersetzung von Corinne Atlan und Zéno Bianu

⁶ Französische Übersetzung von Corinne Atlan und Zéno Bianu

⁷ Übersetzung von Ekkehard May

⁸ Übersetzung von Ekkehard May

⁹ Übersetzung von Ekkehard May

¹⁰ Übersetzung von Ekkehard May

¹¹ Französische Übersetzung von Corinne Atlan und Zéno Bianu

¹² Übersetzt nach einer englischen Vorlage von Đurđa Vukelić-Rožić

Die französische Ecke

Beim Thema der 53. Ausgabe von GONG, der Zeitschrift der Frankofonen Haiku-Gesellschaft, herrscht Einklang: Freundschaft und Haiku gehen Hand in Hand. Für Jean Antonini liegt es an Form und Kürze, die den Austausch sowie den freundschaftlichen Wettstreit im Kukai und kollektives Schreiben so leicht gestalten. Isabel Asunsolo fügt die Übersetzbarkeit als wichtiges Merkmal hinzu und veranschaulicht die über Landesgrenzen gehende Freundschaft mit einem französisch-spanischen Haibun, das sie und ihr kubanischer Freund gemeinsam verfassten. Georges Friedenskraft nennt die Haiku-Welt eine Gemeinschaft von Freunden, die sich über den ganzen Planeten spannt oder wie es Edmond Sefcick erzählt, ganz einfach zum unbekanntem Nachbarn gegenüber. Als Sefcick eines Tages erwähnt, dass er Haiku schreibt, ist das der Beginn ihrer Freundschaft. Monique Merabet betont: Das Wesen des Haiku selbst ist Wohlwollen und kann gar nicht anders als zu freundschaftlichem Miteinander führen. Und weil Freunde neben der Familie für uns die wichtigsten Menschen im Leben sind, erstaunt es nicht, dass die ausgewählten Haiku zum Thema sich häufig mit dem Verlust eines Freundes auseinandersetzen oder der Angst vor dessen Verlust.

*Dans mon jardin
la plante d'une amie chère
qui s'accroche à la vie*

Céline Laundry

*L'encre a disparu
de sa carte postale
lui aussi*

Jo Pellet

In meinem Garten
die Pflanze einer teuren Freundin
die sich ans Leben klammert

Die Tinte ist verschwunden
von seiner Postkarte
er auch

*Comme un couple
cette année on fête
nos cinquante ans*

Germain Rehlinger

Wie ein Paar
dieses Jahr feiern wir
unsere fünfzig Jahre

Zusätzlich zur regulären Ausgabe beschert der Oktober den Lesern eine Sonderausgabe mit dem Ergebnis des diesjährigen Wettbewerbs. Eingereicht werden sollten Haiku zum Thema „Gräser und Blätter“ und Haiku mit *aireji* (Schneidewort). Von 321 Haiku wurden 116 ausgewählt.

Hier einige der preisgekrönten Haiku:

Erster Platz (Thema „Gräser und Blätter“):

*Un muguet séché
entre tes lettres d'amour –
Mon printemps si loin*

Joëlle Ginoux-Duvier

ein getrocknetes Maiglöckchen
zwischen deinen Liebesbriefen –
Mein Frühling so fern

Zweiter Platz (Thema „Gräser und Blätter“):

*Retour de vacances
La pelouse est une jungle
Pour nains de jardins*

Jean-Claude Touzel

Zurück aus den Ferien
Der Rasen ein Dschungel
Für Gartenzwerge

Erster Platz (*aireji*):

*bois de rivage –
moi aussi si loin
de la maison*

Angèle Lux

Treibholz –
auch ich so weit weg
von zu Hause

Dritter Platz (*keireji*):

*une à une s'ouvrent
les fleurs de printemps –
le sourire de ma mère*

Christiane Ranieri

nach und nach öffnen
sich die Frühlingsblumen –
das Lächeln meiner Mutter

Martin Berner

Entstehung eines Haiku

Ich weiß nicht, ob Sie das kennen: Immer wieder frage ich mich, wenn ich ein gelungenes Haiku lese, welchen Weg es genommen hat, damit es so wurde, wie ich es kennenlerne. Leider gibt es fast keinen Austausch darüber. Ob man daran was ändern kann?

Ich möchte einfach mal einen Stein ins Wasser werfen, vielleicht regt das ja die eine oder den anderen zur Nachahmung an, und wir können mehr über schwierige Geburtsvorgänge erfahren. Spannend wär's allemal.

Ein schneeloser Wintermorgen,

ich bin auf dem Weg zu meiner Walkingstrecke. Die Sonne ist nach einer kalten Nacht gerade aufgegangen. Am Straßenrand die Autos unter einer glitzernden Reifschicht. Ein Haiku klopft an:

Reifglitzern
in der Morgensonne
das alte Auto verzaubert

Verzaubert ist zu schwach, das Verzaubern müsste herausgearbeitet werden:

Reifglitzern
in der Morgensonne
das alte Auto wartet auf die Prinzessin

21 Silben, das ist viel zu lang, 17 Silben sind für mich eigentlich die Obergrenze für ein Haiku,

Reifglitzern
in der Morgensonne
der alte Ford wartet auf die Prinzessin

gerade mal eine Silbe gekürzt, immer noch zu lang. Und „die Prinzessin“ könnte auf eine falsche Fährte locken: Vielleicht stehe ich vor dem Haus meiner Angebeteten und warte, bis sie wegfahren will. Vielleicht „auf eine Prinzessin“, dann sind wir wieder bei den 21, also weiter kürzen:

Morgensonne
Reifglitzern
alter Ford erwartet Prinzessin

16 Silben, schon besser, aber ich bin noch unzufrieden:

Morgensonne
Reifglitzern
F-A 8 bereit für eine Prinzessin

Wieder 18 Silben, das könnte zur Not gehen, die Wendung mit dem Nummernschild gefällt mir als Kontrast zum Märchen. Prinzessin ist vielleicht zu nah am Kitsch, wie könnte Märchen noch gestaltet werden?

Morgensonne Reifglitzern
F-A 8 bereit für
Machet auf das Tor

Sind zwar immer noch 18 Silben, aber der Verweis auf den goldenen Wagen bringt Märchen in den Text, auch Kindheitserinnerungen. Großschreibung von „machtet“ weist es als Zitat aus.

So stelle ich das Haiku zur Diskussion und bin gespannt, ob ein/e Sommergrasleser/-in Ideen zur Verbesserung hat. Vielleicht auch mit einer anderen Wendung des Textes.

Martin Berner (martinberner@nexgo.de)

Holger Lundt

Bashô

Auszug aus dem Essay: Wanderer*

Bananen-Staude und Saptarnibaum

Bashô und Rabindranath Tagore

Bäume sind das endlose Bemühen der Erde, mit dem Himmel zu sprechen....

Rabindranath Tagore

Ganz im Gegensatz zur großen wirtschaftlichen Bedeutung der Banane im Westen inspirierte diese Staude im Fernen Osten den großen Dichter Bashô (1644–1694), ein Wanderer durch Japan und Schöpfer kontemplativer Poesie. Matsuo Bashô, der eigentlich Matsuo Munefusa hieß und sich später den Künstlernamen Bashô gab, wurde 1644 in Ueno südöstlich von Kyoto als Sohn eines Samurai niederen Ranges geboren, der vermutlich seinen Lebensunterhalt als Lehrer der Kinder der dort ansässigen Adligen verdiente. Im Alter von 13 Jahren musste Bashô seinen Dienst als Knappe und Betreuer von Yoshitada Todo antreten, dem jungen Erben der Schlossherren-Familie Todo. Bashô und Yoshitada wurden enge Freunde. Gemeinsam nahmen sie in Kyoto Unterricht beim Dichter und Gelehrten Kitamura Kigin, der sie sowohl in klassischer japanischer Literatur als auch in chinesischer und japanischer Haikai-Poesie unterwies und ihnen auch die Ideen des Taoismus näherbrachte.

Im Jahr 1666 ist Bashô vom plötzlichen Tod seines besten Freundes Yoshitada so betroffen, dass er kurzzeitig an Selbstmord denkt. Nach seinen Dienstjahren als Knappe schlägt Bashô nun nicht, wie sonst üblich, eine militärische Laufbahn als Samurai ein, sondern er zieht sich in ein buddhistisches Kloster in Kyoto zurück. Wenig später nimmt er wieder Unterricht bei Meister Kigin. Es entstehen seine ersten Werke, die ihn schnell bekannt machen und dazu führen, dass in literarischen Zirkeln sein Ansehen steigt. Schon nach einigen Jahren scharen sich mehrere Schüler und Anhänger um ihn. Er prägt die Versform Haiku als neuen Poesie-Stil mit seiner prägnanten dreizeiligen Form mit fünf, sieben und schließlich wieder fünf Silben. Seine Haiku sind stark beeinflusst vom Zen-Buddhismus, und er drückt sich dabei in schlichten Naturbildern aus. Oft stehen die in Japan besonders verehrten Bäume, wie zum Beispiel der Kirschbaum, im Mittelpunkt.

Die Pflaumen- und Kirschblüte und das Kirschblüten-Fest Hanami sind auch heute noch ersehnte Höhepunkte im Jahreszyklus. Das folgende Haiku von Bashô bringt es treffend zum Ausdruck:

*Im Dorf am Berge
ein später Jubelruf noch:
Die Pflaumenblüte!*

In Anspielung an die Vergänglichkeit des Glücks in seiner Jugend dichtet er nach einem Besuch des Parks der Todo Herrscher in Uedo viele Jahre nach dem Tod seines Freundes Yoshitada:

*So viele Dinge
ruft ins Gedächtnis mir
Die Kirschenblüte.*

Lyrik und Poesie sind auch im heutigen Japan nicht das Privileg einiger interessierter Intellektueller, sondern in allen Bevölkerungsschichten sehr beliebt. In mehr als 50 Monatszeitschriften erscheinen ungefähr eine Million Haikus pro Jahr. In seiner ursprünglichen, von Bashô geprägten Form spiegelt ein Haiku in völliger Selbstenthaltung des Dichters eine momentane Naturstimmung wider. In der Tradition des Zen-Buddhismus soll

ohne eigene Begierden, Wünsche und Interpretationen das Erlebnis eines Augenblicks prägnant eingefangen werden. Ein kurzer Moment in der Natur wird in Selbstvergessenheit erlebt und wird im Idealfall zum Moment der Erleuchtung.

Butcho und Gohei, zwei treue Gefährten von Bashô, besuchten den Dichter im Jahre 1686. Auf einem Spaziergang wollte Gohei von Bashô wissen, wie sich das Wesen Buddhas in Moos, Gräsern, Bäumen und anderen Naturerscheinungen offenbare. Schließlich fragte Butcho: „Wie aber gab sich das Wesen Buddhas in diesem grünen Moos, bevor es zu wachsen anfang?“ Bashô gab keine Antwort und sie gingen weiter. Als sie einen Teich erreichten, wurde durch ihre Annäherung ein Frosch aufgeschreckt und sprang ins Wasser. Statt Gohei und Butcho eine lange Erklärung zu geben, schuf Bashô spontan sein berühmtestes Haiku, das „Frosch-Haiku“, das in zahlreichen Versionen in viele Sprachen übersetzt wurde. Hier die Übersetzung von Jan Ulenbrook:

Der alte Weiber:

Ein Frosch, der grad hineinspringt –

Des Wassers Platschen

Bashô konzentriert sich in der Tradition des Zen in seinem Zeiterlebnis ganz auf die Gegenwart, wie es im Westen auch die antiken Philosophen, insbesondere die Epikureer und Stoiker, taten. Und auch Goethe greift, von ihnen beeinflusst, dieses Verweilen in der Gegenwart in seinem Faust II auf: „Nun schaut der Geist nicht vorwärts, nicht zurück, die Gegenwart allein ist unser Glück.“ Im Jahr 1680 bauen Bashôs Schüler für ihn eine einfache Hütte in einem Stadtteil von Edo (heute Tokio) in der Nähe des Flusses Sumida und schenken ihm zur Bepflanzung seines neuen Gartens eine Bananen-Staude. Es handelt sich dabei um die japanische Faserbanane (*Musa basjoo*), die mit den typischen sehr großen Blättern bis zu vier Meter hoch wird, aber nur sehr kleine und für den menschlichen Genuss unbedeutende Früchte trägt. Die neue Pflanze gedeiht sehr gut, und Bashô hat an ihr besonders viel Freude, sie wird seine Lieblingspflanze. Diese Faser-Banane heißt im Japanischen „Bashô“, und er wählt diese Bezeichnung als Künstlernamen. In dieser Zeit entstand auch sein Haibun (eine

Mischung aus Prosa und Haiku) mit dem Titel „Worte zum Umpflanzen der Bananenstaude“, in dem er den Abschied von seiner Lieblingspflanze beim Aufbruch zu einer neuen Wanderung schildert. Seine Vorliebe für die Banane rührt auch von ihrer Bedeutung im alten Japan her. Es waren die großen breiten Blätter, die getrocknet als Papier-Ersatz verwendet wurden. Daher war die Bananenstaude eine der „14 Kostbarkeiten“, die ein Gelehrter auf seinem Lebensweg besitzen sollte, sie war ein Symbol für Selbsterziehung und Selbstdisziplin. Die Banane war aber für Bashô, der ihren Namen angenommen hatte, noch viel mehr, mit ihrem Wohlergehen und ihren Empfindlichkeiten, wie beispielsweise das Brechen der Blätter im Sturm, beschrieb er zugleich sich selbst. Er erwähnt auch den chinesischen Dichter und Philosophen Zhang Zui (1020–1077), für den die Banane ein Sinnbild für kreatives Schaffen war. Bashô spricht beim Anblick von frisch getriebenen Bananenblättern von einem Kraftquell. Die Bananenstaude wird zum Spiegel seiner selbst, einerseits ein schöpferisches Wachsen und andererseits sensible Verletzlichkeit ...

Bashô hat zu Fuß mehrere lange Wanderungen kreuz und quer durch Japan unternommen und jeweils danach poetische Reisebeschreibungen veröffentlicht. Im Jahr 1689 begab er sich von Edo aus auf seine dritte lange Wanderung durch den Nordteil der Hauptinsel Honshu, die fünf Monate dauerte. Nach dieser Reise entstand sein Buch „Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland“, das heute als Klassiker der japanischen Literatur gilt. Er besuchte auf dieser Reise auch die Tempelanlage von Nikko nördlich von Edo (Tokio) mit ihren majestätischen großen alten Zedern und vielen Ahornbäumen, die schon zu Bashôs Zeiten sehr alt waren. Sein Spaziergang durch den frühsummerlichen Tempelwald inspirierte ihn zu folgendem Haiku:

*Wie verehrungswürdig!
Zarte Blätter – grüne Blätter
von Sonnenstrahlen durchglänzt ...*

Er beschrieb hier nicht nur Impressionen von zartem Blattgrün im Gegenlicht, sondern er spielt auch auf die Sonnengöttin Amaterasu an, die oberste Göttin des Shintoismus. Zugleich nimmt er Bezug zum Namen

„Nikko“, was so viel wie „Sonnenstrahl“ bedeutet, und er huldigt dem von ihm verehrten und in Nikko begrabenen Gründer der Tokugawa-Dynastie, dem Shogun Ieyasu Tokugawa, der Japan eine lange Friedenszeit bescherte.

Von Nikko wanderte Bashô weiter nach Norden entlang der Pazifikküste nach Sendai und durchquerte dabei das Gebiet von Fukushima. Wir empfinden es heute als tragisch, dass Teile dieser von Bashô als so reizvoll beschriebenen Landschaften durch eine Nuklearkatastrophe nicht mehr bewohnbar sind.

Bashôs Poesie war stark geprägt von Zen-Buddhismus und Taoismus, und er versuchte, wie schon vor ihm viele Zen-Mönche, bei Wanderungen durch die Berge und entlang der Küsten Japans durch intensives Naturerlebnis Erleuchtung zu erlangen. Das taoistische Ideal vom „Wandern in Muße“ erläutert Bashô in einem Brief an seinen Schüler Hirose Izen: „Für den Weg gibt es die beiden Schriftzeichen ‚Zielloses Wandern‘, was nichts anderes bedeutet, als im Herzen sich im Spiel an den Himmel verlieren, und an der Welt erfreuen.“ Diese „Wanderfreude“ drückte er auch so aus:

*Als ich zum Bergpfad kam,
Zog mich doch irgendwie an
Im Gras das Veilchen.*

Das Wandern war für ihn ein Symbol des Lebens, das er so beschreibt: „Und so ist es mit den Jahren auch: Sie gehen und kommen, sind stets auf Reisen. Nicht anders ergeht es den Menschen, die ihr ganzes Leben auf Booten dahinschaukeln lassen, oder jenen, die mit ihren am Zügel geführten Pferden dem Alter entgegenziehen: tagtäglich unterwegs, machen sie das Reisen zu ihrem ständigen Aufenthalt. Viele Dichter, die vor uns lebten, starben bereits auf der Wanderschaft. Meine Gedanken hören dennoch nicht auf, wohl angeregt durch den Wind, der die Wolkenfetzen jagt, um das stete Getriebenwerden zu schweifen.“ Auf seiner achten Wanderung durchquerte Bashô den Süden Japans, er starb während dieser Reise am 28. November 1694 im Alter von 50 Jahren in Osaka.

Bashô durchwanderte in seinem Leben nicht nur idyllische Berglandschaften, sondern in vielen Gebieten Japans auch schon entwaldete Regi-

onen. Der Raubbau an den ursprünglichen Wäldern dieser Pazifikinseln erreichte im 17. Jahrhundert, zu Lebzeiten Bashô, seinen Höhepunkt. Bis 1710 waren alle leicht zu erreichenden Waldgebiete der drei Hauptinseln Kyushu, Shikoku und Honshu abgeholzt. Während der langen Friedenszeit der Tokugawa-Ära nahm die Bevölkerung Japans rapide zu, begleitet von einem sehr hohen Holzverbrauch für Bauzwecke, als Brennstoff und für den Schiffbau. Darüber hinaus wurden auch neue landwirtschaftliche Flächen durch Waldrodung gewonnen. Die Folgen waren katastrophal: Bei den klimatischen Verhältnissen in Japan mit sehr hohen Niederschlägen im Sommer nahmen Bodenerosion an den Hängen und Überschwemmungen in den Niederungen stark zu. Ende des 17. Jahrhunderts kam es zu ernsthaften Hungersnöten in Folge von rückläufigen landwirtschaftlichen Erträgen. In ganz erstaunlicher Weise wurden in Japan daraus die richtigen Konsequenzen gezogen. Die regierenden Shogune setzten eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder einschließlich umfangreicher Aufforstungen durch und kontrollierten streng den weiteren Einschlag von Holz. Abgesehen von einigen Rückschlägen, beispielsweise während des 2. Weltkriegs, nahm die Bewaldung Japans wieder zu. Heute hat in Japan der Wald einen Flächenanteil von 80 Prozent, höher als in jedem anderen Industrieland der Erde.

Quellen:

http://www.meister-z.com/meister_z/BASHOBIO.htm

Norman, Howard: On the Poet's Trail. In: National Geographic, Februar 2008

Brüll, Lydia: Was ist ein Haibun? <http://kulturserver-nds.de/home/>

Bashô, Matsuo: Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz 1985. Erstdruck Kyoto 1702

Ulenbrook, Jan: Haiku. Reclam, Stuttgart 2004

Diamond, Jared: Kollaps. Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt a. M. 2005

Marten, Gerry: Environmental Tipping Points: A New Paradigm for Restoring Ecological Security. In: Journal of Policy Studies (Japan), No. 20, July 2005, S. 75–87

*aus: Holger Lundt: Ketzlerwald – Voltaire und Buddha

Lebensbewältigung und Haiku

Ich staunte in diesem Jahr über die enormen sportlichen Leistungen und die Lebensfreude der Athleten der Paralympischen Spiele. Sie sind körperlich und teilweise geistig behindert und haben vielfach eine veränderte Sinneswahrnehmung.

Auch richtete sich mein Blick auf den 21. September, den „Welt-Alzheimerstag“, und auf die „Woche der Demenz“, die in diesem Jahr unter dem Motto „Jung und Alt bewegt Demenz“ steht.

Eine ganze Reihe von Fragen ist entstanden. Besonders aber frage ich mich, wie der behinderte oder kranke Mensch den Augenblick erfasst.

Als Laie, der ab und zu mal Dreizeiler schreibt, weiß ich, dass der Augenblick beim Haiku-Schreiben wesentlich ist und dass der besondere Augenblick kranker Menschen bei Haiku- und Haibun-Schreibern eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Ich gehöre ja mit einem Sieger-Haiku 2015 beim Oster-Kukai des Hamburger Haiku-Verlages auch dazu. Offensichtlich ist das, was wir unter Humor verstehen, sehr unterschiedlich in unserem Gehirn gewichtet.

Unter diesem Aspekt von Krankheit – Behinderung – Humor – Haiku möchte ich unbedingt auf die Literatur von Klaus-Dieter Wirth hinweisen. Unter der Überschrift „Grundbausteine des Haiku“ schreibt er ausführlich über den Humor im Haiku im Sommergras März 2011, Nr. 92 und z. B. über die Ironie im Haiku im Sommergras März 2016, Nr. 112. In jüngster Zeit sei in diesem Zusammenhang auch auf die Glosse „Therapie“ von Martina Sylvia Khamphasith im Sommergras Juni 2012, Nr. 97 auf Seite 30 hingewiesen.

In „HAIKOOL 108 Haijins“ vom Juni 2013 habe ich vier Haiku gefunden, die den Humor über versehrte Menschen betreffen. Hier gibt es auch den Hinweis „Der Humor im Haiku wurde angelegt in der Praktik des Zen, ..., wo mit nur einer Hand applaudiert wird.“¹

Wie lustig darf ich sein, wenn es um Versehrtheit geht? Wie lustig darf ich sein, wenn es um das Vergessen geht? So wird im Zeitalter der Digita-

lisierung sogar ein Recht auf Vergessen gefordert.

Wie intensiv nehme ich den Augenblick wahr, wenn ich das Vorhergehende stark vernachlässige?

Im kleinen Zen-Handbuch heißt es dazu nach Blue Cliff Record²:

*Gib die Erinnerung auf –
welchen Zweck hat reiner
Wind, der die Erde umkreist?*

Und Friedrich Nietzsche kann sogar einen Vorteil im schlechten Gedächtnis sehen:

„Der Vorteil des schlechten Gedächtnisses ist, daß man dieselben guten Dinge mehrere Male zum ersten Male genießt.“³ Dem kann ich sogar etwas Sympathisches entnehmen, denn u. a. nach Aleida und Jan Assmann hat in unserem Gedächtnis sowieso nicht viel Platz.⁴

Wir brauchen also Langsamkeit, worüber sich viele einig sind, wenn wir den Augenblick dehnen wollen ...!

Einen sehr wertvollen Hinweis gibt uns diesbezüglich Claudia Brefeld mit ihrem Beitrag und den Haiku-Übersetzungen zu „Die Weisheit der Ruhe und die Kraft der Langsamkeit“, Haiku aus Japan (aus HI Nr. 103 und 104 – Zeitschrift der Haiku International Association) im Sommergras Juni 2013, Nr. 101, S. 26–29.

Schwierig ist es, wenn es um eine veränderte Sinneswahrnehmung geht. Was ist sinnvoll, was sinnlos? Für Menschen mit z. B. getäuschten oder schlechten Erinnerungen gibt es Heilungsbedarf. Meine Achtung gilt in diesen Tagen ganz besonders auch denen, die als Demenzberater und Humorthérapeuten unterwegs sind. Sicherlich sieht auch jeder kranke Mensch die Welt anders. Sind seine Haiku auch anders?

Als Betroffener möchte ich einige Haiku veröffentlichen, die wenig später nach einem plötzlichen Ereignis entstanden. Eigentlich wollte ich ja keine Haiku mehr schreiben, doch es ist erstaunlich: Das Erste, was mir nach Tagen intensiver Krankheitsbewältigung für eine kreative Leistung in den Sinn kam, das waren Haiku bzw. Dreizeiler! Sie sind kurz, übersichtlich und betreffen all das, was ich neu lernen sollte: Gehen, Schreiben, Sprechen.

Noch hatte ich den Rollstuhl nicht verlassen, stieg meine Bewunderung
u. a. für die Therapeuten, Pfleger und Praktikanten:

Rollstuhl –
der Praktikant schiebt
meine Sorgen fort

Damit ich die Wochen gut überstehe, bekam ich SUDOKU-Hefte und
Ausmalbücher für Erwachsene:

im Ausmalbuch
die Schrift der Hand
vergessen

Nun darf ich mich schon mal waschen und die Zähne putzen:

Gehirnblutung
meine Zahnbürste kriegt
die Kurve nicht

Mein Gegenüber hat die Semmel längst verschlungen, ich fange doch
erst an:

die Marmelade
auf die Semmel streichen
nach dem Schlaganfall

Und immer wieder bin ich müde und genieße auch nach dem Essen die
sehr angenehmen Pausen:

müde
ist der Augenblick
länger

Doch ganz ohne Anstrengung geht es nicht weiter:

nach der Hirnblutung
die Buchstaben
zueinander bringen

Da fällt mir plötzlich nach Wochen ein, wie wird es denn zu Hause dem Rasen gehen?²

vertrocknetes Gras
in der Ferne den Rollstuhl
verlassen

Endlich kommt der Tag, an dem ich vorsichtig die Treppe probiere:

nach der Gehirnblutung
mein Atem
auf der vierten Stufe

Vieles ist wieder da, Glück gehabt!

¹Rob Flipse/Klaus-Dieter Wirth in: „HAIKOOL 108 Haijins“, Éditions L'roli, juin 2013, ISBN 978-2-916616-19-3, Seite 13-14

²David Baird: „Tausend Wege zum Zen“, 2005, deutsche Ausgabe, arsEdition GmbH München, ISBN 3-7607-2293-8, Seite 111

³Friedrich Nietzsche in: Werke in drei Bänden; „Menschliches, Allzumenschliches“; erster Band, Carl Hanser Verlag München, 8. Auflage 1977, Hrsg. Karl Schlechta; ISBN 3 446 10819 X Ln, Seite 707

⁴„Wem gehört die Geschichte?“ Aleida und Jan Assmann über Erinnern und Vergessen, 2 Audio-Cds, c+p 2011 supposé Berlin, Aufnahmen Konstanz März 2010, ISBN 978-3-932513-94-7, CD2

Tanka-Literatur zum Einlesen

Gäbe es keine Kirschblüten. Tanka aus 1300 Jahren. Jap./Dt.

Ausgewählt von Prof. Yukitsuna Sasaki, übersetzt von Prof. Eduard Klopfenstein, konzipiert und koordiniert von Masami Ono-Feller. Reclam Verlag Stuttgart, 2009. 254 Seiten. ISBN: 978-3-15-010698-3.

Tanka-Gedichte aus 31 Silben in 5 Versen entstanden in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts und sind im heutigen Japan überaus lebendig. Für diese Anthologie hat Yukitsuna Sasaki einhundert Tanka aus dreizehn Jahrhunderten zusammengestellt. Alle Gedichte sind in japanischen Zeichen und in einer Transkription wiedergegeben. Der Japanologe Eduard Klopfenstein hat die Texte ins Deutsche übertragen und jedem einen kurzen Kommentar beigegeben, über die Dichterinnen und Dichter informieren Notizen von Masami Ono-Feller.

Eine Besprechung von Ingrid Kunschke:

http://www.tankanetz.de/kritik_gaebe_es_keine.html

Modern Japanese Tanka. Eine Anthologie.

Von Makoto Ueda (Ed.). Columbia University Press New York, 1996. 288 Seiten. ISBN: 9780231104333.

Modern Japanese Tanka umfasst vierhundert Gedichte von den zwanzig berühmtesten Dichtern Japans, die einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Tanka im späten neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert geleistet haben. Mit seinen eloquenten Übersetzungen fängt Makoto Ueda die unterschiedlichen Stimmen dieser einzelnen Dichter ein, stellt biografische Skizzen von jedem Autor dazu sowie eine Transliteration der japanischen Texte unter jedem Gedicht. Seine Einführung gibt einen hervorragenden Überblick über die Entwicklung des Tanka in den letzten hundert Jahren.

Die Vier Jahreszeiten. Klassische Japanische Gedichte.

Ausgewählt, aus dem Japanischen übertragen und kommentiert von Peter Ackermann und Angelika Kretschmer. Insel Verlag Frankfurt a. M., 2000. 264 Seiten.

ISBN: 3-458-17009-X.

342 Gedichte von buddhistischen Mönchen, Adligen und Beamten verfasst. Erwartung – Leiden und Freuden – Trennung: Dieser Kreislauf kennzeichnet die vier Jahreszeiten, aber auch das, was innerhalb der Jahreszeiten geschieht.

Eine Besprechung von Robert F. Wittkamp:

<http://www2.ipcku.kansai-u.ac.jp/~wittkamp/Ackermann.pdf>

Dichtung und Poetik des alten Japan. Fünf Vorlesungen am Collège de France.

Von Ooka Makoto. Carl Hanser Verlag, München, 2000. 152 Seiten.

ISBN 9783446198593.

Übersetzung des Textes aus dem Französischen von Elise Guignard. Nachwort und Übersetzung der Gedichte aus dem japanischen von Eduard Klopfenstein. In fünf viel beachteten Vorlesungen am Collège de France hat Japans bekanntester Dichter, Ooka Makoto, eine Poetik der klassischen japanischen Lyrik entworfen. Früher als in anderen Kulturen entwickelte sich bereits im 9. Jahrhundert eine hochartistische Formensprache, deren Ergebnisse – Tanka, Haiku, Waka und Renga – bis heute nichts von ihrer Unmittelbarkeit und Schönheit verloren haben. (Klappentext)

Rezensionsnotizen:

<https://www.perlentaucher.de/buch/makoto-ooka/dichtung-und-poetik-des-alten-japan.html>

Heavenly Maiden Tanka. 100 Tanka.

Von Akiko Baba. Übersetzer: Hatsue Kawamura und Jane Reichhold. AHA-Books, 1999. 115 Seiten. ISBN-13: 978-0944676424.

Akiko Baba ist eine der faszinierendsten Tanka-Schriftstellerinnen Japans. Sie hat viele Studien zur Tanka-Lyrik veröffentlicht, aber auch Bücher über das japanische Nō-Schauspiel verfasst. Hatsue Kawamura ist die

Herausgeberin des TANKA JOURNAL, die englische Veröffentlichung der Tokyo Tanka Association und Tanka-Dichterin. Sie wählte aus den Jahren 1955 bis 1998 100 Tanka von Akiko Baba aus und übersetzte sie zusammen mit Jane Reichold.

Eine Besprechung von Ingrid Kunschke:

http://www.tankanetz.de/kritik_heavenly-maiden-tanka.html

Songs from a Bamboo Village. Tanka von Shiki Masaoka – ausgesucht von Takenosato Uta. Aus dem Japanischen übersetzt von Sanford Goldstein und Seishi Shinoda. Tuttle Publishing, 1998. 424 Seiten. ISBN-13: 978-0804820851.

Über 100 Jahre nach seinem Tod bleibt Shiki Masaoka eine wichtige Figur in der modernen japanischen Poesie. Dieser Band enthält eine Sammlung seiner Tanka in original japanischer Schrift und ihren Übersetzungen. Es enthält ebenfalls biografische, historische und kulturelle Informationen über den Autor Shiki Masaoka (1867–1902).

Fire Pearls. Short Masterpieces of the Human Heart. Eine Anthologie.

Von M. Kei (Ed.). lulu.com, 2006. 160 Seiten. ISBN-13: 978-1430309994.

Über 400 Gedichte (Tanka, Kyoka, Cinquains und mehr) von 50 Autoren. Fast alle Autoren stammen aus den englischsprachigen Ländern wie USA, Kanada, Großbritannien, Australien und Neuseeland. Ein Band in fünf Jahreszeiten gegliedert mit Versen über Liebe und Leidenschaft in großer thematischer und stilistischer Vielfalt – die ganze Skala der Emotionen: Lachen, Trauer, Wut, Eifersucht, Freude, Vergnügen und mehr.

Eine Besprechung von Ingrid Kunschke:

http://www.tankanetz.de/kritik_fire-pearls.html

Haiku- und Tanka-Auswahl Dezember 2016

Es wurden insgesamt 247 Haiku und 59 Tanka von 92 Autorinnen und Autoren für diese Auswahl eingereicht.

Einsendeschluss war der 15. Oktober 2016. Diese Texte wurden vor Beginn der Auswahl von mir anonymisiert. Die Jury bestand aus Sonja Raab, Birgit Heid und René Possél. Die Mitglieder der Auswahlgruppe reichten keine eigenen Texte ein.

Alle ausgewählten Texte – 35 Haiku und 11 Tanka – werden in alphabetischer Reihenfolge der Autorennamen veröffentlicht. Es werden bis zu maximal zwei Haiku und zwei Tanka pro Autor/-in aufgenommen.

„Ein Haiku/ein Tanka, das mich besonders anspricht“ – unter diesem Motto besteht für jedes Jurymitglied die Möglichkeit, bis zu drei Texte auszusuchen (noch anonymisiert), hier vorzustellen und zu kommentieren.

Der nächste Einsendeschluss für die Haiku/Tanka-Auswahl ist der 15. Januar 2017.

Jede/r Teilnehmer/in kann bis zu fünf Texte – davon drei Haiku – einreichen. Mit der Einsendung gibt der Autor/die Autorin das Einverständnis für eine mögliche Veröffentlichung auf <http://www.zugetextet.com/>

Jedes Mitglied der DHG hat die Möglichkeit, eine Einsendung zu benennen, die bei Nichtberücksichtigung durch die Jury auf einer eigenen Mitgliederseite veröffentlicht werden soll. Eingereicht werden können nur bisher unveröffentlichte Werke (gilt auch für Veröffentlichungen in Blogs, Foren und Werkstätten etc.). Bitte keine Simultan-Einsendungen!

Es gibt außerdem die Möglichkeit, die Haiku/Tanka selbst einzutragen:

**DHG- Webseite/Aktivitäten/
Haiku-Tanka-Auswahl/Onlineformular**

Oder bitte senden an: auswahlen@deutschehaikugesellschaft.de

Da die Jury sich aus wechselnden Teilnehmern zusammensetzen soll, möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich alle interessierten DHG-Mitglieder einladen, als Jurymitglied bei kommenden Auswahlrunden mitzuwirken.

Petra Klingl

Ein Haiku, das mich besonders anspricht

Kinderhände
voller Murmeln
Vaters Gebrechlichkeit

Ruth Karoline Mieger

Kinderhände voller Murmeln. Da höre ich ein leichtes Knirschen der Glasmurmeln in der Hand, sehe ein grünliches Schillern, fühle das behutsame Halten, weil ja die Kinderhände voller Murmeln sind, beide Hände, da muss man aufpassen, dass man nicht stolpert, kann sich nicht festhalten beim Treppensteigen. Ich spüre den Stolz des Kindes vor dem Spielen oder nachdem es das Geschenk, eben zwei Handvoll Murmeln, erhalten hat. Denn die Mutter oder der Vater würde das Kind nicht einfach mit zwei Handvoll Murmeln ausstatten, die wären schön verpackt in einem Säckchen oder einer Dose. Doch diese Murmeln sind ein wahrer Schatz!

Vaters Gebrechlichkeit. Es ist Opas Gebrechlichkeit. Der Opa dieses Kindes, so zumindest in meinem Empfinden. Gebrechlich bedeutet mager, schwach und vorsichtig sein. Behutsam mit sich umgehen, Kräfte sparen, einen warmen Tee trinken. Dass es Vaters Gebrechlichkeit ist, bedeutet, dass die Generation dazwischen, das lyrische Ich, zwar anwesend ist, aber nicht selbst zu Wort kommt. Allein diese poetische Konstruktion begeistert mich, jetzt da ich vor dem Haiku sitze und mir darüber Gedanken mache.

Das Kind kommt in meiner Vorstellung von seinem Opa oder es besucht ihn jetzt gerade, um mit ihm zu spielen. Seine Murmeln in den Händen mahnen ebenso zur Vorsicht wie Vaters Gesundheitszustand, vielleicht klingt Vaters Gebrechlichkeit hell und knöchern, ähnlich wie das Klickern der Murmeln. Murmeln und labile Gesundheit sind für das Kind und den Vater besonders wertvoll, und beides hat nicht nur wegen der Verwandtschaft miteinander zu tun. Vielleicht sind es Vaters Murmeln, mit denen er einst in staubigen Mulden auf der Gasse spielte.

Ich sehe den alten Vater vor mir, wie er am Küchentisch auf einem Tiroler Roulette-Brett, von dem die Murmeln wegen seines Randes nicht

fallen können, mit seinem Enkel spielt. Ich denke angeregt darüber nach, wie und wo die beiden noch miteinander spielen könnten. Am Ende des Spiels packt das kleine Kind – Zunge schnalzend vor Vergnügen, weil es einmal gewonnen hat –, die Murmeln in seine Taschen und steht vom Tisch auf, während der alte Herr nicht so schnell hochkommt. Aber der schimpft nicht über seine Gebrechlichkeit, er murmelt etwas Unverständliches, etwas wie „War schön, mit dir zu spielen. Komm doch morgen wieder!“

Ausgesucht und kommentiert von Birgit Heid

Späte Nachrichten
suche das Sternbild
der Taube

Angelika Holweger

Zunächst denke ich bei diesem Haiku: Weshalb schrieb der Autor/die Autorin nicht Spätnachrichten? Es wäre der geläufigere Begriff. Doch es hat wohl seinen Grund. Es sind vielleicht nicht die täglichen Spätnachrichten um 23 Uhr, sondern vielleicht außergewöhnliche, dazwischen geschobene Nachrichten. Es mögen aber auch keine Privatnachrichten auf dem Handy sein, wegen des Plurals. Ein außergewöhnliches Ereignis wird gesendet. In welche Richtung, zeigt die Taube an. Sicher eine besondere Mitteilung aus einer der Kriegsregionen. Eine traurige, negative, schlimme und aufwühlende Nachricht.

Ich schaue weg, sehe aus dem Fenster, sehe auf die Sterne, wie sie sich zu bekannten oder unbekanntem Sternbildern zusammenfügen. *Ich* suche ein Sternbild, ein geschlossenes Muster, ein geordnetes Weltbild, indem *ich* auf die Sterne sehe. Sehnsucht entsteht. *Ich* wünsche mir Frieden auf der Welt. Ein großer Traum. Zu groß für einen Menschen, selbst für die Summe aller friedliebenden Menschen zu groß. Können die Sterne als Projektionsfläche dienen, gar das Sternbild der Taube, welches im 17. Jahrhundert eingeführt wurde? Wenn es helfen würde, das Sternbild zu

bewundern, zu beschwören, könnte es dann nicht ...?

Es ist eine irrationale Vorstellung, ebenso unrealistisch, wie das Sich-Wegwünschen der Kriege. Doch wenigstens herrscht dort, am Sternenhimmel, Frieden, wie es scheint. Ist die Blickrichtung hin zum bestirnten Himmel also der falsche Weg? Nur ein Fluchtpunkt? Bin *ich* ein Träumer, wenn *ich* mir am Himmel Lösungen für die Probleme dieser Welt erhoffe? Dieser spannenden Frage gehe ich eine Weile nach.

Ich meine: Einerseits – *ich* bin ein Fantast. Wenn ich an eine Geschichte über Jesus denke, die ich in meiner Jugend hörte: In einer Samenhandlung möchte eine Frau eine Handvoll Frieden, Glück usw. erwerben, doch der Ladenbesitzer erwidert, es gebe hier nur Samen zu kaufen. *Ich* muss also selber tätig werden, anstatt im Himmel nach Lösungen zu suchen, nachdem *ich* im bequemen Sessel die späten Nachrichten habe über *mich* ergehen lassen.

Doch nicht nur: Beim Blick in den Sternenhimmel ordnen sich auch *meine* eigenen Gedanken, Ängste, Wünsche, Vorstellungen, *meine* relative Größe. *Ich* kann *mich* positionieren. Hier stehe *ich*. Ganz klein. In diesem Moment. In dieser Nacht. Als Teil des Universums. In dieser Sekunde der Weltenewigkeit. Die Sternbilder sind *meine* Hilfsmittel. *Ich* kann *mich* immer wieder neu ausrichten. Neu über die unliebsamen Nachrichten und *meinen* Bezug zu ihnen nachdenken. Gerade auch am Bild der Taube.

Ausgesucht und kommentiert von Birgit Heid

Herbstböe
die alte Linde zerburst
in tausend Stare

Gérard Krebs

Der Überraschungsmoment in der dritten Zeile trifft mitten ins Herz. Etwas in der zweiten Zeile Totgeglaubtes erwacht urplötzlich zum Leben, und das Bild der alten zerbrochenen Linde flattert davon und hinterlässt einen staunenden Leser. Die Herbstböe bringt Neues, das Leben wandelt

sich, Altes vergeht, Neues entsteht. Wie das Leben eben so spielt. Der Star ist für sein schillerndes Gefieder bekannt. Es schimmert im Farbspektrum eines Regenbogens und verleiht dem Bild zusätzlich etwas Beruhigendes nach der Böe. Das Gruppenverhalten der Tiere scheint die alte Linde zusammenzuhalten, bevor sich das Bild auflöst im schwätzenden Gesang der Stare. Ein besonders gelungenes Haiku, wie ich finde.

Ausgesucht und kommentiert von Sonja Raab

Herbstböe
die alte Linde zerburst
in tausend Stare

Gérard Krebs

Ich mag Herbst-Haiku. Dies hier setzt klar ein, mit dem Hinweis auf die Herbstsituation: Eine Herbstböe, die in eine alte Linde fährt. Bis hierhin ein gewohntes Bild. Das letzte Wort der zweiten Zeile kündigt schon die Volte an. Natürlich wird eine Linde nicht zerbersten, wenn der Wind in sie fährt. Aber die Überraschung und Berechtigung des Bildes vom „zerbersten“ folgt im Bild der letzten Zeile: Es ist ein Schwarm von Staren, der durch die Bö auffliegt – und so das Auseinanderfliegen, das „Zerbersten“ des Baumes vortäuscht. Es ist alles drin in diesem Haiku, was ein Haiku braucht: Das Jahreszeiten-Wort, die Beobachtung in der Natur, der überraschende Gedanke, der „Aha-Effekt“ – und mein Entzücken!

Ausgesucht und kommentiert von René Possél

Die Auswahl

15 Punkte konnten erreicht werden

Wollschal
ich verstricke
meine Gedanken

Christa Beau
11 Punkte

Flüchtlingshetze
die Schläge
der heimischen Dorfjungen damals

Martin Berner
7 Punkte

Meteorschauer ...
die letzten Sekunden
meiner Mutter

Cezar Ciobîcă
11 Punkte

Ein Zug verschwindet –
im Sog des Tunnels
die bunten Blätter

Paul Dinter
7 Punkte

Kein Zuhause –
Zwerge neben dem
Wohnmobil

Taiki Haijin
8 Punkte

Erde zu Erde
die Tochter
ballt die Fäuste

Martin Berner
13 Punkte

Kraftlos
am Grab der Freundin
der Wind

Horst Oliver Buchholz
8 Punkte

die alte Eiche ...
unsere Initiale
noch zusammen

Cezar Ciobîcă
11 Punkte

einsamer Waldweg
ich laufe meinem
Schatten davon

Hildegard Dohrendorf
12 Punkte

Platzregen
die Trauergemeinde wechselt
ihre Farbe

Gabriele Hartmann
7 Punkte

sechzig geworden
statt der jahre die freunde
gezählt

Bernhard Hauptelshofer

9 Punkte

Dauerregen
im Garten der alten Frau
große Wäsche

Kerstin Hirsch

8 Punkte

beim Lächeln
fürs Selfie
eine andere werden

Anke Holtz

7 Punkte

in den Schatten
der Winterlinde
fällt erstes Gelb

Friedrich Kelben

7 Punkte

Herbstböe
die alte Linde zerbricht
in tausend Stare

Gérard Krebs

13 Punkte

Nach stürmischer Nacht –
der kleine Baum überlebt
die alte Eiche.

Karina Lotz

7 Punkte

Bewerbung
gegenüber zuckt
sein Augenlid

Martina Heinisch

11 Punkte

Goldener Herbst
schon wieder eine Mail
von den Eltern

Anke Holtz

7 Punkte

späte Nachrichten
suche das Sternbild
der Taube

Angelika Holweger

8 Punkte

Gartenplanung
der alte Apfelbaum
durchgestrichen

Silvia Kempen

13 Punkte

Berg Athos –
jenseits der Klostermauern
verwittert die Zeit

Eva Limbach

13 Punkte

Kinderhände
voller Murmeln
Vaters Gebrechlichkeit

Ruth Karoline Mieger

13 Punkte

Silberpappel
heute im Erzählcafé
eine Zeitzeugin

Ruth Karoline Mieger

7 Punkte

Erntezeit –
Dicke Mäuse
kreuzen den Weg

Petra Quintus

9 Punkte

Sein erster Schultag
Raubvogelsilhouetten
an der Glasfassade

Wolfgang Rödiger

7 Punkte

Kreuzgang –
Weidenzweige hängen
in die Stille

Angelica Seithe

8 Punkte

Walderdbeere
den Geschmack teilen
mit einer Ameise

Elisabeth Weber-Strobel

12 Punkte

Arbeitspause
im Schatten der Bäume
Holzfäller

Klaus-Dieter Wirth

12 Punkte

allein –
im Fenster der Nachbarn
grinst ihr Kürbis

Eleonore Nickolay

7 Punkte

Fahrt mit der Achterbahn
Der Schrei des Mädchens
duftet nach Zuckerwatte

Wolfgang Rödiger

9 Punkte

alte Kirche –
durch ihren Stundenschlag
segelt die Möwe

Angelica Seithe

12 Punkte

erster schultag
ein mädchen pflückt
kleeblätter

Helga Stania

11 Punkte

neuer Arbeitsplatz
mit Elan in die Umkleide
ins Schweigen

Elisabeth Weber-Strobel

9 Punkte

wehendes Schilf
der Teichrohrsänger hüpfen
von Strophe zu Strophe

Klaus-Dieter Wirth

10 Punkte

stadtbummel
erst später schmerzt mich
der blick des bettlers

Peter Wißmann

10 Punkte

Ihrer gedacht
irgendwo
fällt eine Tür zu

Nur kurze Zeit noch
bis zum Morgen

Horst Oliver Buchholz

11 Punkte

nach dem Streit
die Nacht
so leise
das Klirren des Schnees
so laut

Frank Dietrich

8 Punkte

die sehnsucht
im flug der gänse
nach süden
die nacht voller
gedanken

Gregor Graf

8 Punkte

man stellt ihn mir vor
den Fremden
mit Vaters Augen
lächelnd
wie er ... es nie tat

Gabriele Hartmann

9 Punkte

Gefragt, an welchem
Punkt in meinem Leben ich
nun sei, erzähle
ich von Schrödingers Katze
und der verschlossenen Box

Tony Böhle

7 Punkte

Frühlingsvollmond
im Aquarium treibt
ein toter Fisch
mit großen Augen
als sähe er was

Frank Dietrich

7 Punkte

Beim Treckertreff
dröhnt Freiheit
aus dem Auspuff

Opas Grinsen
vorm Eiswagen

Taiki Haijin

7 Punkte

wo mein Elternhaus stand
eine streunende Katze
herbstverloren
folge ich ihr auf dem Weg
den ich glaubte zu kennen

Eva Limbach

8 Punkt

Ja, bleiben!
Der Himmel spiegelt sich
in den dunklen Brillengläsern.
. . . und wir atmen
die Farben des Flusses

Ramona Linke

11 Punkte

Dörfliches Idyll
Hier, wo jeder jeden kennt,
lässt es sich leben
Er hat vom Tod des Nachbarn
aus der Zeitung erfahren

Wolfgang Rödiger

8 Punkte

Ende
der Nacht
Nebel
zeichnet den Klang
des Baches

Helga Stania

11 Punkte



Haiga: Christa Beau

Mitgliederseite

Jedes Mitglied der DHG hatte die Möglichkeit, eine Einsendung zu benennen, die bei Nichtberücksichtigung durch die Jury (der Haiku- und Tanka-Auswahl) auf dieser Mitgliederseite veröffentlicht werden soll.

Oktoberregen –
die alte Sommerblume
will ich trösten.

Johannes Ahne

mutters weg
die augen geöffnet
für die natur

Sylvia Bacher

Sackgasse –
der ausladende Horizont
der Blauzeder

Valeria Barouch

Am frühen Morgen
auf dem Waldpfad ein Käfer –
wir wandern zu zweit.

Thomas Berger

Pfirsichabendlicht
veredelt mein Angesicht
Frei von jeder Pflicht

Michael Burg

Zwischen den Zweigen
des welkenden Ginkgobaums
Altweiberfäden

Mait Buttgerit

Abendgold
in deinem Haar
leuchtet den Tag aus ...

Regina Franziska Fischer

erfroren im schnee
auf dem gesicht
nur frieden

Gregor Graf

letzte Rose
Spinnwebennetz
stört die Sicht

Karola Groch

Blau
im Abstiegskampf
bitterer Hopfen

Taiki Haijin

Alter Kuro – Obi
ein Brüllen nach langer Nacht
vereint Shin und Ki

Claus Hansson

kürzere Tage
er schneidet die Äpfel
nach Bauernart

Gabriele Hartmann

im versandprospekt

die herbstzeitlose

Bernhard Hauptelshofer

Noch Einflugschneise

der Schwalbenfamilie

Das Tor bald leblos

Reinhard Lehmitz

in der Klosterkirche die Stille aushalten

Ramona Linke

Aus meiner Erde

an deinem Kuss erblühen –

Märzenbecherglück.

Karina Lotz

mit Mutters Stimme

antwortet ihm diese Frau

fast hätte er sie gemocht

Peter Rudolf

Sauerteig –

wie worte aufgehen

zu duft

Helga Stania

geschmückte Fenster

Schwibbogen und Sternentraum –

über den Dächern der Mond

Ingrid Töbermann

Stadtpark

im Vorübergehn

grüß ich Storm

nickt vom Sockel herab

Annelie Kelch

deine zärtlichkeit

sät sternennamen aus – saatgut

mit treibhauseffekt

matta lena

Eschenbeeren reif

wetteifern

mit dem Wein im Pokal

Rita Rosen

ja, ich kenne Dich,

wir bauten am Turm Babel, –

dann weltweit zerstreut

Hildegund Sell

In die Stille

das Blubbern des Viertakters

Wind im Gesicht

Roland Strauß

Das Spiel endete

nach Ablauf seines Lebens

Diesmal gewann er

Petra Quintus

Zum anderen
stets den halben Tacho
Abstand halten ...
Gibt es solch eine simple Regel
nicht auch für Eheleute?

Tony Böhle

In meiner Stube
flog ein Admiral zu mir.
Wollte nicht wieder fort!
Suchte er den Sterbeplatz
bei mir an warmer Seite?

Christa Wächtler



Haiga: Silvia Kempen

Haibun

Helga Stania

tropenstrand

sie krallt ihre zehen fest in den sand, wartet seit stunden schon, so wie die anderen frauen. die piroge des fischers bleibt verschollen.

jahre später am main: wieder gleitet ihr blick übers wasser, über wellen, ruhig und blau

ein himmel
gespiegelt in glasfassaden
kinderlachen

Birgit Lockheimer

Hamburg rot-weiß

Ein strahlender Frühsommertag! Ich bin zu Besuch in Hamburg, wo ich früher gelebt habe. Zu meinen Samstags-Ritualen in der Hansestadt gehört es, in Winterhude über den Markt zu schlendern.

Am Goldbekufer angelangt, schwelge ich in dem bunten Angebot aus Obst und Gemüse, lasse mir den Geruch von frischem Fisch und portugiesischen Vanilletörtchen um die Nase wehen, verweile besonders lange bei den Händlern mit hanseatischem Zungenschlag. Hamburg zeigt sich heute in schönstem Rot-Weiß: Frische Erdbeeren und Spargel, wohin das Auge blickt.

Ich steuere den Stand eines Obsthofes aus dem Alten Land an, dessen Rhabarbermarmelade köstlich schmeckt. Vor mir eine junge, attraktive Frau, Typ achtsam und vegan, ich tippe, sie macht Yoga. Unentschlossen steht sie vor der großen Auswahl an unterschiedlichen Apfelsorten. Schließlich fragt sie: „Welche Äpfel haben denn gerade Saison?“

Rita Rosen

Nachbarin

Mir schräg gegenüber im 4. Stock des Hinterhof-Hauses wohnte eine Frau. Ganz allein. Sie beobachtete aufmerksam das Leben im Hof. Und auch meines.

die Nachbarin
schaute in mein Zimmer
zählte alle Spinnen

Aber sie nahm auch Anteil an meinen schönen Stunden. Saß ich mit meinen Freunden auf dem Balkon, winkte sie uns freundlich zu. Pfl egte ich die Blumen, nickte sie zustimmend. Hängte ich die Wäsche auf, tat ich dies sorgfältig, denn sie hängte sie immer akkurat auf. Abends erfreute sie sich an der Lichterkette, die ich draußen angebracht hatte.

Auch ich nahm an ihrem Leben teil. In schlaflosen Nächten schaute ich auf ihre Fenster. Spät noch flackerte hinter ihnen Licht. Sie schaute gerne TV. Und so konnte ich abschätzen, welche Uhrzeit es war.

Vor einiger Zeit sah ich kein Licht mehr bei ihr brennen. Bald waren die Gardinen abgehängt, durch die leeren Fenster konnte man in dunkle Räume sehen. Sie war ausgezogen.


Doch immer noch, wenn ich den Balkon betrete, halte ich Ausschau nach ihr. Ich vermisse sie, die Nachbarin, mit der ich nie ein Wort sprach.

im Hinterhof
Lebenszeichen
wortlos

On the Sunny Side of the Street

Er geht barfuß durch New York. Nur eine dünne Kunststoffsohle trennt ihn von dem Pflaster. Warum tut mir mein Rücken nicht weh, fragt er sich. Erst vor wenigen Monaten ein weiterer Bandscheibenvorfall.

„Gold dust at my feet,
On the sunny side of the street.“

Vor dem Jazz-Keller, „Blue  Note“ hält er an. Roberta Gambarini mit ihrem Jazz-Trio.

„Wir sind ausverkauft,“ so die Kassiererin am Eingang. „Ein Platz an der Bar, Besseres hab’ ich nicht.“ Schon gut. Harter Barhocker, aber gute Sicht auf die Bühne. Gambarini betritt sie in einem blauen Hosenanzug.

Ein kurzes Intro, das Thema, und zu seiner Überraschung singt sie, was ihm hier ständig durch den Kopf geht: „On the Sunny Side of the Street.“ Sie lässt ihrer Stimme freien Lauf. Alle Höhen und Tiefen werden ausgelotet.

die Katze mag Jazz
an der Balkontür lauscht sie
dem Bluesharp-Spieler

Birgit Heid

Zackenrand

Wie er so vertraut den Arm um die Schulter seiner Schwester legt und sie anstrahlt. Mit meiner Tante blättere ich durch die vielen Schwarzweiß-Fotos aus der Kindheit und Jugend. Sein verschmitztes Lächeln bestimmt viele der alten Bilder und verunsichert mich zutiefst. Je mehr mir die Tante von früher erzählt, umso weniger verstehe ich, wie aus einem lebensfrohen

Jungen ein despotischer Vater werden konnte. Alle Erklärungsansätze scheitern.

Selbstverwirklichung
er antwortet
mit Schaum vorm Mund

Birgit Heid

Atelierbesuch

Wir folgen der Einladung zum Atelierbesuch. Im großen und verwinkelten Haus stehen in Ecken und Nischen zahlreiche Skulpturen aus Ton, Holz, aus bunten Stoffen und Fundstücken, mit schiefen Gesichtern, Kleidern aus Barbiepuppenbeinen und mit Gießkannen auf dem Kopf. Bilder hängen an den Wänden, filigrane Geflechte, Leinenhörner und Drahtlichter baumeln von der Decke. Ausblicke auf das Spielhaus im verwunschenen Garten und auf das Maisfeld dahinter. Die Künstlerin singt Volkslieder zur Klavierbegleitung.

Ton in Ton
in seinem Gesicht
öffnet sich ein Fenster

Horst Ludwig

(Haibun ohne Titel)

Der Arzt sagt doch immer dasselbe: Bewegung, viel Bewegung, anstren-
gende sogar, vernünftig essen, naja, und ausreichend Schlaf habe ich in
meinem Alter ja sowieso; ich muss nie mehr noch irgendwo schnell hin.
Heute ist in diesem etwas abgelegenen Park offenbar schon früh einiges
los. Ein paar Jogger, – nun, wie könnt's anders sein; jemand, der aus Bü-

schen was in seine Botaniktrommel sammelt; ein Trupp Pfadfindermädchen mit Geländekarten; eine junge Frau, die, den Blick ins welk liegende Gras geheftet, wohl was Verlorenes sucht. In einer kleinen Gruppe auf dem Anglersteg hält wer eine kurze Ansprache, und dann schüttelt ein kleiner Junge da etwas Staub aus einem Porzellanbehälter ins Wasser, wobei ihm aber das Gefäß aus seinen kleinen Händen fällt.

Schreiend aufflatternd
vom andern Ufer des Sees
südwärts die Gänse

Beate Conrad

Schwarz Weiß

Schwere Wolken
zerstreut wie kleine Inseln
in eine(r) Winternacht

Zuerst verwandelte sich das Weiß in Berge, dann in Bäume und Sträucher. Als bald wurde der Himmel zu einer weißen Ebene, die die langen und kurvenreichen Straßen unter sich zudeckte.

Kein Fremder, der heimatlose Wanderer, bemerkenswert wie seine Schatten mithalten, weiter zu wachsen und niederzufallen,
zu fallen

und zu verblassen zu jener

Stille weiße Nacht,
wirst Du Dich mir zuwenden
einsam bin auch ich

schwüler himmel

am gegenüberliegenden ufer des comersees schmiegen sich wolken an
berghänge. über die ruhende wasseroberfläche hat sich schwüle hitze ge-
legt. eine fähre stößt lautlos in sie hinein. der see antwortet mit einer leich-
ten erregung. im schatten der terrasse lehne ich an einem pfoften und lese
im mythos von sisypfos. fast ein halbes jahrhundert zuvor hatte ich das
schon einmal getan. ein Kreis schließt sich. über dem see immer noch die
schwüle des himmels.

grillengesang
im regungslosen olivenhain
grillengesang

Helga Stania

zum schlieriberg

eine kurze rast –
an der tränke
färbt sich schon laub

in morgendlicher kühle wähle ich die steilen und kaum noch erkennbaren
briefträgerwege, deren verlauf mir einst ein alter mann zeigte.
es ist einsam geworden hier. das lachen, der zugerufene gruß des bauern,
fehlen. wie oft ließ er seine arbeit einen augenblick ruhen, um ein paar
worte zu wechseln, mir eine handvoll reifer früchte zu reichen.

vom see hebt sich der dunst windstille

Tan-Renga

Rüdiger Jung und Horst Ludwig

Sonntagvormittag
vor der Weite des Himmels
hell eine Lerche

Weizenfelder leben auf
unter dem Pinsel van Goghs

HL / RJ

Ruth Karoline Mieger und Brigitte ten Brink

Hand in Hand
die Klänge
der Windharfe

festhalten
alles was wir lieben

RKM / BtB

blaue Stunde
vor der Bar
Rauchergespräche

wieder Feuer
in einer Unterkunft

BtB / RKM

Gabriele Hartmann und Angelica Seithe

feiner Regen
deine Worte prasseln
auf mich ein

mein Schirm
schlägt um

GH / AS

Vollmondnacht –
sie wagt es
,nein‘ zu sagen

wolkenverhangen
die fernen Gipfel

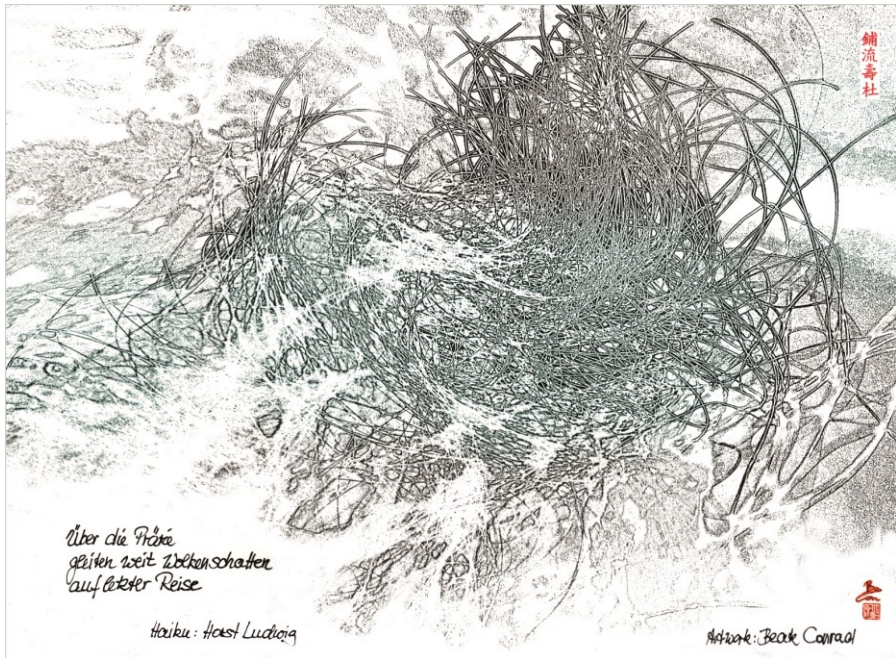
AS / GH

Gabriele Hartmann und Rita Rosen

im Weinberg
reife Trauben
die Schere bereit

mit nackten Füßen
der Spur des Wildschweins folgen

RR / GH



Haiga: Beate Conrad (Bild), Horst Ludwig (Haiku)

Rengay

Helga Stania

wo der fluss war

Solo Rengay

ich träumte
von den türmen der stadt
... mauersegler

in lüften behaust
gleißt gletscherlicht

schatten wachsen
wieder die härte
seiner worte

während der flucht
geboren –
blaue dünung

kaum sichtbar: felsbilder
des alters bewegende stille

wo der fluss war
zersprungene erde –
dem esel last abnehmen

Rüdiger Jung und Conrad Miesen

Hellwache Nächte

in Memoriam Carola Matthiesen

Ich lese ‚Kämpchen‘
und sehe die Mansarde
Hochsauerlandkreis

so groß wie ein Starenkasten –
Dämmergrün vor dem Fenster

was nicht heißt
dass Schlaf
im Anzug sei

Hellwache Nächte!
Rolas Verse schlagen
plötzlich Purzelbaum

„Birke Du Schöne“
hör ich sie singen

„Gib meinen Träumen
Wohnung im
lichten Gezweig ...“

RJ: 1, 3, 5 / CM: 2, 4, 6

Gabriele Hartmann, Silvia Kempen und Brigitte ten Brink

Krieg und Frieden

Doppel-Rengay

Schaulustige

Streit im Nachbarhaus
die gefühlte Temperatur
3 Grad kälter

geschlossene Türen
niemand wagt den ersten Schritt

Human
entschuldigt sich
einer

am Unfallort
Schaulustige

Romeo is bleeding
letzte Spurensicherung
im Mondlicht

vom Balkon weht sein
willst du mich?

SK: 1, 4 / BtB: 2, 5 / GH: 3, 6

morgen Kinder ...

Fußspuren
der Duft von Weihnachtsplätzchen
steigt nach oben

in blank geputzten Stiefeln
Nikolausgeschenke

morgen Kinder ...
keine Hoffnung
für Aleppo

Chestfies
mit dem Coca-Cola-Truck

lüsterne Blicke
an ihrem Dekolleté
rote Schleifchen

alte Könige –
immer noch unterwegs

GH: 1, 4 / SK: 2, 5 / BtB: 3, 6

Kettengedichte

Ilse Jacobson und Helga Stania

Wandel

Renhai

Schon unterspült
von den Wellen –
das Kreidekliff HS

Schnee fällt auf unsere Worte IJ
ein Kolkkrabe fliegt davon HS

abends wieder vereint
in der Hütte
beim Käsefondue IJ

Ramona Linke und Helga Stania

Der Dinge Atem

Triparshva – Winter

gestaltlose Pfade
am Rande des Traums
Schneestille

unter Eis
eines Wasserfalls Seele

die Bambusfeder
in Tusche
eintauchen

der geschmiedete Himmel ...*
so ungeahnte Tiefen zwischen uns

Mondlicht
bleicht
die Krokuswiesen

werdender Dinge Atem
Ketten klirren

Reiselust –
Feiningers Grafikschränk
öffnen

die Treppen von Valparaiso
Gedichte und Regen

Teestunde
der alte Lampenwärter
greift zum Fidibus

Hundstage kurz nur
das Eisvogelblau

sie bindet
den Brautstrauß
mit Vergissmeinnicht

komponiert für Pauline
„Vier Letzte Lieder“

Butoh-Performance
mein Haupt
geneigt

ein Vagabund inspiziert
zerbrochene Nüsse

Buchenlabyrinth
Anfang und Ende
vom Mond beschienen

im Allerseelen-Schmuck
das Elterngrab

manchmal fürcht' ich,
den Grund zu verlieren
zwischen Tümpeln und Torf

Sonnenwenden
morgen werde ich ihn fragen

Ende des Markttags
der Bauer
raucht seinen Stumpen

ausgetrieben . . .
sie brandmarken die Kälber

den Bildstock
ziert
ein Kirschblütenzweig

Kuckucksrufe
im Fluss noch Farben der Berge

HS: 1, 3, 5, 8, 10, 12, 14, 16, 17, 19, 21 /
RL: 2, 4, 6, 7, 9, 11, 13, 15, 18, 20, 22

*die Himmelscheibe von Nebra

Haiku und Tanka aus dem Internet

Internet-Haiku-Kollektion

von Claudia Brefeld, Claudius Gottstein und Eleonore Nickolay

Aus den Monatsausgaben August, September und Oktober 2016 von Haiku-heute, haiku-like, VerSuch und Tageshaiku wurde folgende Auswahl (23 Haiku) für SOMMERGRAS zusammengestellt:

beim Stricken
in den Wollschal schlüpf
Sommerwärme

Christa Beau
Haiku-heute

unterm Kastanienbaum –
ein Kind sammelt
Pokémon

Tony Böhle
Tageshaiku

Kinder lachen –
wir rücken Großmutter
näher ans Fenster

Gerd Börner
haiku-like

auf allen Fluren
allein die Kraniche
der Entlassschüler

Ralf Bröker
Haiku-heute

an der See sitzen
das Salz erreicht
meine Seele

Ralf Bröker
Haiku-heute

F l i r r e n d e D ü r r e – d i e w e i t e n F e l d e r d e r A n g s t

Beate Conrad
Haiku-heute

auf schattigem Pfad –
der Wind öffnet
kleine Räume aus Licht

Gerda Förster
Haiku-heute

alles was wir liebten ...
die schimmernde Haut des Sees

Gerda Förster
VerSuch

stadtwarmer Nacht
dunkelgrüne Notlichter
fliegen durch den Traum

Hans-Jürgen Göhrung
VerSuch

Abendsonne
geschultert ... das Gewicht
unserer Worte

Gabriele Hartmann
Tageshaiku

Stimmbruch
die Argumente des Sohnes
eine Oktave tiefer

Anke Holtz
Haiku-heute

schwindende Tage –
ich gebe der Heuschrecke
einen Namen

Eva Limbach
Haiku-heute

akteneinsicht
langsam
bricht die nacht herein

Ramona Linke
haiku-like

MS
sie dressiert ihren Hund
für später

Eleonore Nickolay
Haiku-heute

Familienausflug
Das Löwenrudel verschläft
die Pokémonjagd

Claudius Gottstein
Haiku-heute

Herbstabend
allmählich entfärben sich
unsere Worte

Gabriele Hartmann
Haiku-heute

der Verputz bröckelt –
die Hauswand kommt
ins Erzählen

Gérard Krebs
Haiku-heute

Laurentiustränen ...
das Zirpen der Grillen
verstummt
(in memoriam Jane Reichhold)

Ramona Linke
Haiku-heute

am Ufer
unser Kind baut Brücken
zwischen Fremden

Diana Michel-Erne
Haiku-heute

Morgennebel
die alte Holzbrücke
kehrt zurück

Gerd Romahn
Haiku-heute

künstlicher See
wir schwimmen in
unseren Vorstellungen

Dietmar Tauchner
Haiku-heute

Rückenwind
er breitet die Arme aus
im Rollstuhl

Friedrich Winzer
Haiku-heute

Hausentrümpelung.
Wo sie sonst saß
der Abdruck im Sofapolster.

Birgit Zeller
Haiku-heute



Haiga: Gabriele Hartmann

Internet-Tanka-Kollektion

von Claudia Brefeld, Claudius Gottstein und Eleonore Nickolay
Aus dem Tanka-Online-Magazin „Einunddreißig“ auf
www.einunddreissig.net wurde folgende Auswahl für das SOMMER-
GRAS zusammengestellt:

mit dem Finger
liest du meine Krümel auf –
eine Sanftheit
liegt in der Bewegung,
die deinen Worten fehlt

Tony Böhle

wenn ich
unsere Beziehung
in nur einem Wort
beschreiben müsste:
Glasflügelhalter

Frank Dietrich

was sie zurückließ
in den Wirren des Krieges
unaussprechlich
die ersten sieben Buchstaben
ihres Vornamens

Eva Limbach

Noldes Farbentanz
der ‚ungemalten Bilder‘
tief eingesogen ...
Ein gutes Stück Proviant
für trübe Wintertage.

Conrad Miesen

ein Kindergesicht
auf einem Frauenkörper
lässig schaut sie aus
wenn sie die Männer anspricht
ihnen gibt, was sie bestellen

Ralf Bröker

ein lautes Kreischen
in der Stille des Waldes
meine Gedanken
zählen die Jahresringe
dieser alten Esche

Silvia Kempen

sieh doch
mein Blick, gefangen
in mir selbst
und du sperrst mich noch
in diesen Bilderrahmen

Diana Michel-Erne

Hoher Nebel
nimmt dem Münster
seine Spitze
Alle Gebete
bleiben am Boden

Angelica Seithe

Haiku-Quiz

Das Haiku-Quiz

Klaus-Dieter Wirth

Nach wie vielen Hinweisen finden Sie die Lösung?
Viel Freude beim Raten!

Runde 16

1. Ich bin kein Lebewesen und auch kein Gegenstand.
2. Ich habe etwas mit der traditionellen japanischen Literatur zu tun.
3. Mit ihren Wechselbeziehungen.
4. Ich bin so etwas wie ein Verfahren.
5. In der westlichen Welt werde ich eher negativ angesehen.
6. Wahrscheinlich zu Unrecht, da ich gerade gute literarische Kenntnisse voraussetze.
7. Auf Bashô's berühmtes Frosch-Haiku wurde ich z. B. x-mal angewandt, auch im Westen.
8. Und in einer der letzten „Sommergras“-Ausgaben ausführlich vorgestellt.

Runde 17

1. Ich bin ein Mann.
2. Ich stamme aus dem fernen Japan.
3. Im Alter von 20 Jahren wurde ich an die Dichtkunst unter der Anleitung des Haiku-Meisters Hayano Hajin herangeführt.
4. Er machte mich gleichzeitig mit der Haiku-Malerei, der Kunst des Haiga, bekannt.
5. Nach seinem baldigen Tod machte ich etliche ausgedehnte Reisen durch verschiedene Teile des Landes, auch durch die Wildnis Nord-Honshû, darin dem Vorbild meines großen Idols (Matsuo Bashô) folgend.

6. Eins meiner auch im Westen viel diskutierten Haiku war: „Als ich auf den Kamm / meiner toten Gattin trat, / traf's mich tief ins Herz.“
7. Zeit meines Lebens blieb ich auch malerisch tätig und perfektionierte meine Haiga-Technik.
8. Man zählt mich zu den „Großen Vier“ des traditionellen klassischen Haiku.

Runde 18

1. Ich bin ein Gegenstand.
2. Es gibt mich seit 2003.
3. Ich interessiere mich für die Ernte.
4. Genauer die des jeweiligen Jahres.
5. Ich fange aber schon mit den monatlichen Sammlungen an.
6. Man kann mich auf jeden Fall lesen.
7. Als Papierdruck oder auch in elektronischer Veröffentlichung.
8. Das immer zu Beginn des folgenden Jahres.
9. Hoffentlich erfasse ich so wirklich die besten Haiku, die in dem vergangenen Jahr entstanden sind!
10. Ich meine, im deutschsprachigen Raum.

Und hier die Auflösungen der Runden 13, 14 und 15 in SG 114:

Runde 10: **Saijiki**

Runde 11: **Gong (frz. Haiku-Zeitschrift)**

Runde 12: **Anna von Rottauscher**

Rezensionen/Besprechungen

Christine Gradl

Kiefernwind und Dünengras

Kiefernwind und Dünengras von Susanne Leiste-Bruhn. Wiesenburg Verlag, Schweinfurt. 2016. ISBN: 9783956322822. 76 Seiten.

Die Autorin wurde in Halberstadt geboren. Sie studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie und arbeitete in verschiedenen Museen in Nürnberg und Berlin. Susanne Leiste-Bruhn lebt in Potsdam und zeitweise an der Ostsee. Zu ihren bisherigen Buchveröffentlichungen zählen Literaturreiseführer zu Werken von Storm und Fontane sowie zwei Haiku-Bände: „Mit einer Kranichfeder“ und ihr neuer Band „Kiefernwind und Dünengras“, dem heute meine Aufmerksamkeit gilt. Die künstlerisch eindrucksvolle Gestaltung der Buchcover und die Tuschzeichnungen beider Haiku-Werke stammen von der Künstlerin Rita Böhm.

Schon der Titel „Kiefernwind und Dünengras“ hat in mir ein Gefühl von Leichtigkeit, ja Beschwingtheit, ausgelöst, und so bin ich richtig neugierig auf die aktuelle Veröffentlichung von Susanne Leiste-Bruhn geworden.

Mit ihrem ersten Haiku im Buch habe ich mich auf die Reise durch ihr Buch gemacht, und es hat meine Sinne verzaubert.

*Nach der Schneeschmelze
nimmt das Wasser seinen Weg
den Weg des Wassers*

Die Haiku von Susanne Leiste-Bruhn sind keine leeren Worthülsen. So wie sie ihre Naturimpressionen und menschlichen Empfindungen ausdrückt, werden sie dem Urbegriff des Haiku *uta-u* gerecht, das wörtlich ins Deutsche übersetzt Gesang bedeutet. Sie sind fürwahr ein rhythmisches Klangerlebnis in der ihr eigenen Sprache. Lyrische Mosaiksteinchen ver-

binden sich im bewährten klassischen Haiku-Versmaß 5 – 7 – 5 und führen in eine Haiku-Welt, in der sich jedes Haiku für mich zu einer fantasievollen Geschichte entfaltet. Ihre Haiku beschreiben das Werden und Vergehen im Naturkreislauf des Jahres. Fantasievolle Haiku in Anlehnung an japanische Haiku-Muster machen sowohl den Frühling mit seiner Blutpflaumenblüte fühlbar als auch den Zenit des Sommers mit der Kraft der Sonne und der Reife seiner Früchte, so wie in ihrem Haiku:

*Am Sommermittag
schläft das Korn auf den Halmen
beim Lied der Grille*

Laue Sommernächte wechseln mit stürmischen Herbstregen und klammen Wintertagen. Die Gesamtheit der Natur hat in den Haiku von Susanne Leiste-Bruhn gebührend Raum gefunden. Sie befassen sich sowohl mit den Menschen als auch der Tier- und Pflanzenwelt, sie vereinen alles in sich, was Natur zu bieten hat. Gleichwohl regen sie zur Meditation an und verbreiten mitunter einen zarten Hauch von Zen-Buddhismus.

Wie ausdrucksstark die Haiku der Autorin sind, zeigt sich daran, dass ich mich beim Lesen eines ihrer Haiku gedanklich zurückversetzt sah auf eine fernöstliche Tempeltreppe in Nepal.

Ihr Haiku auf der Coverrückseite

*Stiller Tag am Meer
Kiefernwind und Dünengras
weiter Horizont*

zeigt die große Spannweite, wohin gute Haiku Menschen in Gedanken entführen können.

„Kiefernwind und Dünengras“ von Susanne Leiste-Bruhn ist für jeden Haiku-Kenner unbedingt lesenswert.

Rüdiger Jung

Almkuh

Almkuh von Georges Hartmann. 48 Haiku. bon-say-verlag, 2016. www.bon-say.de. 18 Seiten.

Wenige Worte reichen Georges Hartmann, um menschliche Grundsituationen zu evozieren. Da gibt es ein ebenso schlichtes wie ergreifendes Liebesgedicht:

*Die Morgensonne
steigt glutrot in den Himmel.
Mit dir wach werden. (S. 13)*

Ein Moment im Leben eines Kindes, der an Bedeutung kaum zu überschätzen ist:

*Der Kleine im Sandkasten
spricht deutlich
sein erstes Nein. (S. 16)*

Das eindringliche Einfühlungsvermögen für einen hinter Gittern:

*Straßenlärm bricht sich
am vergitterten Fenster.
Noch zehn Jahre. (S. 8)*

Schließlich die Begegnung mit dem Tod, die das Leben in Frage stellt und zugleich aufs Äußerste intensiviert:

*Weißt du noch ... damals?
Die Stille über dem Grab
entführt mich der Welt. (S. 5)*

Georges Hartmann – und allein das schon versichert ihn meiner uneingeschränkten Sympathie – ist einer, dem ein Baum mehr bedeutet als sein eigenes Auto:

*Zwei Dellen im Blech!
Hoffentlich fällt man dich nicht,
Kastanienbaum. (S. 8)*

*Ein Baumleben lang
in den Himmel gewachsen.
Jetzt bloß noch Sperrholz. (S. 14)*

Auch bei den Tieren scheint es mir, dass er sie nicht nur oder in erster Linie „zum Fressen gern“ hat:

*Fünfzehn Mastgänse
hängen im Metzgerladen –
darunter Elsa. (S. 4)*

Der Vorname „Elsa“ wirkt heilsam irritierend und verstörend. Namen sind nicht nur Schall und Rauch, sie begründen eine (nicht unbedingt nur zwischenmenschliche!) Beziehung. Ich erinnere mich eines Fernsehkrimis, in dem ein Kaninchenzüchter einem Tier einen Namen gab, von dem er genau wusste, dass er es niemals schlachten würde. Mit dem letzten seiner Haiku geht Georges Hartmann noch einen Schritt weiter: Da haben nicht nur Pflanzen und Tiere, da haben selbst Dinge Rechte, die ihnen Menschen nicht ungestraft nehmen und brechen:

*Auf dem Dachboden
betriegt man das Schaukelpferd
ums Kinderlachen. (S. 16)*

Zwiegespräch mit dem Irrlicht

Zwiegespräch mit dem Irrlicht. Haiku-Jahrbuch 2015 hrsg. von Volker Friebel. Edition Blaue Felder, Tübingen. 2016. ISBN: 978-3-96039-003-9. 104 Seiten.

„606 Haiku von 120 Autoren, eine Haiku-Sequenz und neun Tan-Renga wurden in dieses dreizehnte Jahrbuch des Projekts Haiku heute aufgenommen.“ (S. 104) Ein extrem einladendes Zwiegespräch! Selbst, wenn ich nur recht willkürlich etwa ein Zehntel der Namen herausgreife, dürfte das reichen, um den „Appetit“ auf die Lektüre zu wecken: Martin Berner, Reiner Bonack, Ingo Cesaro, Beate Conrad, Volker Friebel, Gabriele Hartmann, Silvia Kempen, Ramona Linke, Horst Ludwig, Conrad Miesen, Angelica Seithe, Hubertus Thum, Dagmar Westphal. Bei den Tan-Renga stoße ich noch einmal auf Ingrid Gretenkort-Singert und gedenke in Freude und nicht ohne Wehmut der großen Autorin und Bildenden Künstlerin, die 1988 die Deutsche Haiku-Gesellschaft mit begründete und 2015 verstarb.

Haiku öffnen die Sinne für verblüffende Wahrnehmungen:

*Sonnenaufgang
ein paar Kiesel am Strand
krabbeln fort*

Simone K. Busch, S. 18

Kein schenkelklopfender, aber doch ein ganz subtiler Humor findet Raum:

*Räuberleiter –
unterm Apfelbaum döst
der Hofhund*

Ramona Linke, S. 54

Auf dem Lande geht es effizient zu – zumal, wenn die Spatzen die letzten Nutznießer sind:

*Gepflühtes Land –
in der Traktorspur
Badetag*

Gerd Romahn, S. 67

Ganz gleich, welche Jahreszeit in den Blick kommt: Gelungene Haiku sind nicht selten von elektrisierender Lebensfreude:

*Wie im Karussell
dreht sich der Hund, fängt und schnappt
sich die Schneeflocken*

Regina Seelig, S. 71

*hochsommer im park
der rasensprenger verfolgt
jauchzende kinder*

René Possél, S. 63

Und wie weit reicht der Raum, den diese Lebensfreude öffnet!

*Vogeltränke
der sperling lässt
den Himmel spritzen*

Christof Blumentrath, S. 12

All das Potenzial einer Poesie, die sich in einer Art wiedergewonnener Kindlichkeit erlaubt, den Sinnen zu trauen und ihnen das Wort zu erteilen! Mit Idyllik ist das nicht zu verwechseln, eher mit einer metaphysischen Heiterkeit, die durchaus auch um die dunkle Grundierung weiß:

*Hausversteigerung
im Garten baut die Amsel
ihr Nest*

Eleonore Nickolay, S. 61

Wer wird groß und wer wird klein – wenn entzaubert scheint, was uns als Kind in den Bann schlug: Die Zeit? Die Dinge? Wir?

*entrümpeln
die einmachgläser
wer durfte den Gummi ziehen*

Martin Berner, S. 10

Die Schönheit der Dinge ist im Haiku nicht zu haben ohne den Verweis auf ihre Vergänglichkeit. So wenig Larmoyanz die Sache des Haiku ist, begegnet doch in der japanisch geprägten Kurzlyrik manchmal geradezu raumgreifend eine verhaltene, stille Wehmut:

*Gärten leer gefegt.
Die beiden Kinderschaukeln
pendeln noch im Wind*

Conrad Miesen, S. 59

Verlassenheit, denke ich, Hinterlassenschaften – und merke sogleich, was war, ist aufgehoben in der Sprache, im Gedenken, nicht zuletzt jenem der Sinne. Die Natur ist das reinste Fest der Vergänglichkeit, und doch ist es gerade das Kleine, Zerbrechliche, in dem etwas von Ewigkeit aufleuchtet und anklingt:

*Die Eintagsfliegen
im Zwielflicht eines Herbsttags
tanzen vorüber*

Conrad Miesen, S. 59

Das „vorüber“ am Ende ist oszillierend: Zunächst, in der konkreten Erfahrung, ist es räumlich zu verstehen. Die zeitliche Interpretation scheint dann unumkehrbar. Aber gerade das Oszillieren, die Schweben, das Unbestimmte repräsentiert die besondere Gabe des Gedichtes, die Zeit zum Raum zu machen und eine Ahnung zu bekommen, von dem, was man Ewigkeit nennt.

Seit seinen Anfängen scheint mir das deutsche Haiku von Kobayashi Issa geprägt und einem Sinn für Mitgeschöpflichkeit, dem das Abendland Franz von Assisi und Albert Schweitzer als Paten zur Seite stellen könnte. Auch das altindische „Tat twam asi“ ließe sich als Beleg anführen für das Leben (des Menschen), das sich im Leben (der Mitgeschöpfe) wiedererkennt:

*Silvesterkarpfen
das Klatschen auf dem Schlachttisch
sie dreht sich um*

Sonja Bautz, S. 8

„Beifang“ und „Kollateralschaden“ werden damit austauschbar im Kreis der Euphemismen:

*Beifang
die Augen des Fisches
sind meine*

Tobias Krissel, S. 49

Ein Tausch von Blicken ist in der mystischen Tradition potenziell noch viel mehr: ein Tausch von Identitäten. Zur sinnlichen Qualität des Haiku gehört ein Sensorium für Verletzlichkeit, das es selbst zum erschütternden Zeitgedicht tauglich macht:

*Enthauptungsvideo –
ich öffne den obersten
Hemdknopf*

Frank Dietrich, S. 24

Keinen Kanon möchte uns Volker Friebel bieten – so verstehe ich sein Vorwort (S. 5f) –, sondern ein breites Austauschforum. Dafür einmal mehr innigsten Dank!

Haiku und Bäume

dennoch hoffnung von Roland Wiedenmann. 120 Baum-Haiga. Eigenverlag Roland Wiedenmann, rolandwiedenmann@aol.com. 2016.

„Haiku und Bäume“ lese ich als Vorwort-Überschrift und blättere erfreut weiter, denn in meinem Alltag haben Bäume immer schon eine besondere Bedeutung und einen eigenen Platz gehabt, und mit dem Interesse an Lyrik ist das Haiku hinzugekommen.

Zwei besondere Partner, Baum und Haiku, jeder auf seine Weise von ausdrucksstarker und zugleich verhaltender Präsenz. Diese zu einem Haiga zu vereinen – eine reizvolle Herausforderung, bietet doch der Baum viele Symbolbezüge: Sei es seine zum Himmel erhobene Gestalt, seine sich immer wieder erneuernde Lebenskraft oder sein Reichtum an Blättern, Blüten und Früchten.

Auf 120 Seiten setzt Roland Wiedenmann zu je einer Fotografie ein Haiku – in den meisten Fällen steht das Haiku unter dem Bild, manchmal verschmelzen beide optisch zu einem Gesamtwerk.

Die Haiku nehmen starken Bezug auf das jeweilige Motiv, ja, sie wiederholen sogar oftmals inhaltlich das Dargestellte:

Unter einem Foto, das im Winter den Schatten eines knorrigen Baumes einfängt und mit dem Gegenlicht der Sonne spielt, steht:

*inmitten von
licht, schatten, wärme und schnee
der alte baum*

Eine andere Abbildung zeigt ein letztes einzelnes Eichenblatt in kahlen Zweigen – darunter:

*vergessen am zweig
vom herbststurm verachtet
hält es die stellung*

Hier ist das Foto für sich genommen deutlich ausdrucksstärker – schon allein durch die fokussierende Perspektive.

Manche Haiku lesen sich eher wie Gedankenlyrik:

Zur Aufnahme eines ungewöhnlichen Baumrindenmusters stellt der Autor:

*seltsame zeichen
unbekannte schrift
was will sie uns sagen?*

Die drei Zeilen – überflüssig, nimmt mich doch schon die eigenwillige Rindenoberfläche gefangen und regt meine Fantasie an.

Insgesamt vermisse ich die befruchtende Interaktion zwischen Bild und Haiku: Sei es eine Erweiterung der Szenerie durch den jeweils anderen oder sei es ein Bruch oder ein Spannungsgefüge zwischen den beiden – denn dann könnte das Haiga seine evokative und suggestive Kraft entfalten (wobei die Regel „Sparsamkeit und Einfachheit“ auch hier ihre Anwendung finden sollte).

Fazit: teilweise stimmungsvolle Bilder, die sich zu betrachten lohnen, die aber gut ohne die dazugestellten Haiku auskommen.

Berichte

Stefan Wolfschütz

Haiku in Sofia

Anfang dieses Jahres erhielt ich eine Einladung, an einer Haiku-Konferenz in Sofia, Bulgarien teilzunehmen. Der spannende Titel dieser Konferenz lautete „Haiku in the City – Haiku in der Stadt“. Und wirklich, ein buntes spannendes Programm erwartete die Teilnehmer in der Zeit vom 10.–12. Juni in Sofia.

Gänzlich unbemerkt von der mehr oder weniger großen Haiku-Öffentlichkeit hat sich Sofia in den letzten Jahren zu einem wahren Haiku-Hotspot entwickelt. Dies ist vor allen Dingen dem Amerikaner David Gerard Lanoue zu verdanken, dem noch amtierenden Präsidenten der amerikanischen Haiku-Gesellschaft und Übersetzer von mehr als 10.000 Haiku des Haiku-Dichters Kobayashi Issa (1763–1828) aus dem Japanischen ins Amerikanische. Unermüdlich reist er Jahr für Jahr über die Kontinente, meist längere Zeit nach Japan, um dort Studienaufenthalte zu verbringen, aber auch in Deutschland und vor allem Bulgarien hält er sich gerne auf. Stets trifft er sich an diesen Orten mit Haiku-Freunden und durchwandert die Städte sowie Landschaften, um hinterher mit einer Fülle von eigenen Haiku wieder zurückzukehren.

Solche Aktivitäten wirken auch anziehend auf andere. In Sofia waren immerhin fünf Nationalitäten aus drei Kontinenten vertreten, am weitesten angereist, der Musiker und Haiku-Dichter Doc Drumheller aus Neuseeland. Die bunte Mischung an Personen zog auch ein buntes Programm nach sich. Neben ausführlichen Darstellungen der aktuellen Haiku-Szene in Bulgarien, vor allem in Sofia, konnten die Teilnehmer aber auch staunend einem Vortrag folgen, in dem ein Dresdener Professor für Molekularforschung Haiku vorstellte, die in Nanotechnologie auf kleinstmöglichem Raum geschrieben wurden. Gewiss mag mancher fragen, wozu solche Einsichten dienen, aber sie haben uns auf der Konferenz vor Au-

gen geführt, wie weit das Haiku-Universum reicht.

Im Vordergrund stand allerdings das Thema, nämlich die Art und Weise, wie Haiku in der Stadt mit ihren besonderen Eigenheiten geschrieben werden. Zu diesem Schwerpunkt gab es eine Fülle von mitgebrachten, aber dann im Laufe der Konferenz auch neu entstandenen Haiku. Das ganze Programm war finanziell gefördert durch die Stadtverwaltung von Sofia, eine Novität, denn im ärmsten Land der Europäischen Union, Bulgarien, sind solche Mittelzuschüsse keineswegs üblich. Damit wurde dem Haiku in Sofia eine große Ehre erwiesen. Die Konferenz und eine dazugehörige Haiga-Ausstellung fanden in den Räumen der ehrwürdigen städtischen Bibliothek von Sofia statt.

Mein eigener Beitrag zu dem Konferenzthema beschäftigte sich mit dem europäischen Phänomen der Stolpersteine. Dazu angeregt wurde ich durch ein Haiku unseres vor drei Jahren verstorbenen Mitgliedes Hans Lesener:

*Ein Stolperstein
vor dem Haus.
Wo ist Rebekka?*

Das Haiku wurde 2013 im Haiku-Kalender des Hamburger Haiku Verlages veröffentlicht. In Sofia selber ist das Phänomen der Stolpersteine so gut wie unbekannt, aber natürlich die dahinter stehende Geschichte der Judenverfolgung nach wie vor präsent. Ein Stolperstein ist wie ein Haiku-Moment. Er wird plötzlich auf dem Bürgersteig bemerkt. In einem solchen Augenblick erzählt mir ein Stolperstein von den Schrecken einer dunklen Vergangenheit in der unmittelbaren Nachbarschaft, in der ich mich gerade befinde. Je mehr ich in solche Gedanken eintauche, umso mehr beginnt die Geschichte des Stolpersteins, meine eigene Geschichte zu werden, und lässt mich über den Augenblick hinausdenken. So erscheint mir mit einem Mal jeder Stolperstein wie ein Haiku.

Sofia ist ein ungemein lebendiger Ort, an dem die Literatur in vielfältiger Weise eine Rolle spielt. Diese Lebendigkeit spiegelt sich in vielen Haiku wider, die sowohl im Vorfeld des Haiku-Kongresses als auch auf

mehreren Haiku-Spaziergängen zum Thema „Haiku in der Stadt“ entstanden sind. Deshalb möchte ich abschließend an dieser Stelle einige dieser gelungenen Haiku präsentieren.

*under the red army
monument –
free love*

David G. Lanoue

Unter dem Denkmal
der Roten Armee –
freie Liebe

*the lovers' bridge
a young girl gives away
free hugs to strangers*

Doc Drumheller

Die Brücke der Liebenden
ein junges Mädchen verteilt freizügig
Umarmungen an Fremde

*the old school
light
from another time*

Alexandra Ivoylova

die alte Schule
Licht
aus einer anderen Zeit

*Nocturnal city.
Streets cross the path
of the stars.*

Antonina Karalambeva

Nächtliche Stadt.
Straßen kreuzen den Weg
der Sterne.

*mighty storm
car alarms
answer the thunder*

Dilyana Georgieva

Heftiger Sturm
Auto-Alarme
antworten dem Donner

*after her eyes –
all the traffic lights
are green*

Petar Tchouhov

Nach ihren Augen –
alle Ampeln
sind grün

Und da Sofia in einer anderen Zeitzone liegt, entstand bei meiner Rückkehr auf dem Flughafen in Hamburg ein letztes Konferenz-Haiku.

Back home
still on my watch
sofia time

Wieder zu Hause
auf meiner Uhr
noch Sofia-Zeit

Birgit Heid

Haiku-Treffen 16.–18. September in Landau/Pfalz

Von Freitagnachmittag bis zum Abend trafen alle nach und nach im Ferienhaus „Alte Schmiede“ in Landau-Arzheim ein: Valeria Barouch aus Cologny bei Genf, Ralf Bröker aus Ochtrup, Simone Busch aus Japan/Rheinbach, Hildegard Dohrendorf aus Cuxhafen, Gabriele und Georges Hartmann aus Höchstenbach, Birgit Heid aus Landau, Elisabeth Kleineheismann aus Neustadt/Weinstraße, Eva Limbach aus Saarbrücken, Diana Michel-Erne aus Baden im Aargau, Brigitte Reuther aus Moers, Heinz Schneemann aus Berlin, der von seiner Ehefrau begleitet wurde, und Heike Stehr aus Moers.

*Der Typ mit dem Bart
zählt er Silben, guter Freund?
Nein.*

Ralf Bröker

Zwar ist das alte Anwesen liebevoll aus traditionellem Material und mit solider Technik ökologiebewusst gebaut, doch waren die Baumaßnahmen noch nicht abgeschlossen, die Hausherren werkelten während unseres Treffens weiter. Ein Zimmer war erst an diesem Abend eingeschränkt beziehbar, und der für unsere Besprechungen und das Frühstück vorgesehene Aufenthaltsraum war nicht zu verwenden. Auch mit der Sauberkeit

in den Wohnungen stand es nicht zum Besten. Die Begrüßung fand in einer der Wohnungen statt, gestaltete sich jedoch trotz der leicht beengten Platzverhältnisse als interessant und anregend. Vor allem beleuchteten wir das Thema „Urheberrecht“ von allen Seiten, beispielsweise auch die Grenzen zwischen Nachahmung durch Inspiration und Urheberschutz.

Ralf meinte hierzu, dass man sich als Haiku-Autor nicht einschüchtern lassen sollte, wenn ein anderer Autor behauptet, ein eigenes Haiku so oder fast genauso selbst bereits geschrieben zu haben. Erst recht nicht, wenn diese Behauptung nicht der Wahrheit entspricht. Er bot uns Teilnehmern an, bei ihm um Rat zu fragen. Generell bedeutet dies, dass im Zweifelsfall der Rat eines erfahrenen Haiku-Autors gesucht werden sollte, wenn man sich einem Plagiatsvorwurf ausgesetzt sieht; dass man sich jedoch eigentlich keine Sorgen bezüglich juristischer Konsequenzen machen sollte, solange es sich lediglich um eine derartige Behauptung handelt. Überhaupt herrsche bei uns ein ausgeprägtes Eigentumsdenken, in Japan beispielsweise gäbe es derartige Spitzfindigkeiten nicht. Die Grenzen zwischen Inspiration und daraus folgender Nachahmung und einem Plagiat sind nun mal fließend.

Am späteren Nachmittag starteten wir zu einer einstündigen Stadtführung in Landau durch und flanierten mithilfe einiger erklärender Worte von mir an einer Reihe von Gebäuden aus dem Mittelalter sowie an Bauwerken aus der barocken französischen Festungszeit vorbei.

Zurück in Arzheim speisten wir abends in einem kleinen Fischrestaurant und ließen in vergnügten, aber auch bewegenden Gesprächen und unter anschwellender Lautstärke den Abend ausklingen. In der „Alten Schmiede“ setzte sich eine kleine gesellige Runde fort.

*Haiku-Treffen
voll dabei in Landau
auch der Mond*

Heinz Schneemann

Das ausgedehnte Frühstück nahmen wir in der Küche der der Kulturscheune und dem Ferienhaus „Bachstelznest“ in Annweiler ein, eben dort,

wo nachmittags die öffentliche Lesung geplant war. Elisabeth und Gabriele hängten in der anliegenden Scheune ihre Kunstwerke auf. Gegen Mittag löste sich die Frühstückstafel langsam auf und wir überlegten und entschieden unter Anleitung von Ralf drei Workshops: das optimale Lesen von Haiku, das Konkrete Haiku und die persönlich formulierten Bestandteile von Haiku.

In der kleinen von Ralf geleiteten Arbeitsrunde zur Vorlesetechnik lasen wir uns gegenseitig Haiku vor, spürten den eigenen Empfindungen dabei nach und hörten die Meinungen der anderen. Ein sehr intensives und lehrreiches Erlebnis, das nicht oft genug wiederholt werden kann. Die Gruppe zu den Konkreten Haiku wurde von Gabriele übernommen, es wurde über die Sinnhaftigkeit sowie über die Grenzen zwischen Konkretem Haiku und Haiga gesprochen und diskutiert. Im Lauf der Diskussion entwickelte sich die Meinung, dass das Konkrete Haiku eigentlich als Haiga einzustufen ist, für das auch die Empfehlungen für Haiga gelten sollten, insbesondere keine Dopplung von Text und Darstellung, eben hier die Darstellung durch die Anordnung der Buchstaben.

Konkretes Haiku
ein Stuhl zu viel
auf der Terrasse

Birgit Heid

Nach etwa einer Stunde nahmen wir uns gemeinsam der Fragestellung von Simone an, was wir persönlich an Haiku wichtig und wertvoll finden. Durch die Benennung vieler verschiedener Aspekte wurde der Facettenreichtum von Haiku deutlich. Ralf bot außerdem an, gemeinsam über die Quellen der Kreativität zu sprechen. Anregungen hierzu erfolgten von den Gruppenteilnehmern, insbesondere von Ralf und Gabriele. Als Beispiel seien Zeitungüberschriften genannt. Diese gemeinsam verbrachte Zeit empfand ich nicht nur als informativ, sondern auch als besonders eindringlich und verbindend.

Nach dem gemeinsamen Aufräumen und inhaltlichen Vorbereiten fand um 15 Uhr unsere öffentliche Lesung auf der überdachten Terrasse des

Hauses statt. Die interessierten Gäste besahen sich die Bilder in der Scheune und lauschten aufmerksam unseren Ausführungen. Meine Einführung über das Haiku und die Vorstellung der Autoren machten dabei den Anfang. Begleitet wurde die Lesung von einem jungen Querflötisten aus der Region, der Melodien aus dem ostasiatischen Raum spielte. Etwa drei Haiku trugen wir jeweils vor. Auf Wunsch ertönte nach den einzelnen Haiku die Klangschale. Einige Autoren bevorzugten das Vorlesen ihrer Haiku durch andere Autoren unseres Treffens. Simone war bereits am Mittag abgereist.

*Terrassenlaube –
die Trauben tropfen sich
in den Mittelpunkt*

Valeria Barouch

Nach der Pause präsentierte Heinz Schneemann seinen eigenen Programmpunkt: Er stellte sein Projekt „Haiku- bzw. Haiga-Wochenkalender 2017“ vor, das er seit einigen Wochen intensiviert. Er hatte einzelne der großformatigen Kalenderblätter aufgehängt. Dazu las er aus dem Vorwort des Kalenders die fiktive und unterhaltsame Diskussion zwischen dem Haiku und anderen literarischen Formen, wie Roman oder Schlagzeile. Auch Georges Hartmann hatte ein eigenes Thema, das er zur Lesung vorstellte: Das szenische Haiku. Nach ein paar einleitenden Sätzen zu den jeweiligen Haiku bat er das Publikum zur Mitarbeit, sodass die im Haiku benannten Personen „tatsächlich“ auf der Bühne zu sehen und die benannten Handlungen ausgeführt werden konnten.

Wir alle waren zweifelsohne begeistert von den Haiku der Autoren, vom Vorlesen und vom ganzen Ablauf der Lesung. Einige zeigten die Erleichterung und den Stolz auf ihren Mut, vor Publikum gelesen zu haben. Brigitte Reuther fotografierte auf der Terrasse. Nach den erforderlichen Aufräumarbeiten fuhren wir in eine Weinstube in Arzheim, in der wir unseren Hunger und Durst stillten und anregende Gespräche führten. Einige Teilnehmer setzten wieder die gesellige Runde in der Ferienwohnung fort.

Nach dem Sonntagsfrühstück im „Bachstelznest“ blieb ein wenig Zeit, den Kongressbericht von 1993 in Landau zu lesen. Ich staunte über das umfangreiche Programm damals. Man hatte eine Weingutbesichtigung und einen Ausflug in das Wohn- und Arbeitshaus des Malers Slevogt unternommen, abgesehen von einer Lesung im Ratskeller des Landauer Rathauses. Wir diskutierten in kleinen Runden einige Themen, wie beispielsweise die Wiedereinführung kontroverser Debatten über Haiku. Es wurde erwähnt, dass es im Sommergras früher einmal intensive Haiku-Besprechungen gegeben hatte, bei denen einer die Rolle der Anklage und einer die des Plädoyers übernommen hatte, und dass eine Fortsetzung dieser Praxis wünschenswert sei.

Da heftiger Regen weitere Überlegungen hinsichtlich eines Spaziergangs zunichtemachte und einzelne Teilnehmer aufbrechen wollten, ging das Haiku-Treffen am Sonntagmittag zu Ende.

*Heimreise –
zwischen fallenden Blättern
mein Anderssein*

Eva Limbach

Peter Wißmann

Im Kloster Wie das Haiku Menschen in Bewegung bringt

Zum zweiten Mal hat im Kloster Kirchberg ein Treffen mit dem Titel „Haiku & Wandern“ stattgefunden. Wie bereits im Vorjahr hatte die Heimat- und Wanderakademie Baden-Württemberg dazu eingeladen, und wieder waren dieser Einladung Interessierte aus Baden-Württemberg, aus Hessen und aus NRW gefolgt.

Sich auf kleinen Wanderungen in der reizvollen Umgebung des Klosters Kirchberg inspirieren lassen und sich intensiv in der Gruppe mit dem

Schreiben und Besprechen von Haiku beschäftigen: Das ist das Konzept dieses Formats. Geleitet wurde das Treffen wieder von Peter Wißmann und Volker Friebel, beide Haiku-Dichter und Mitglieder der Deutschen Haiku Gesellschaft (DHG), der erstere zugleich auch Wanderführer beim Schwäbischen Albverein.

Die Gruppe war gemischt: Es gab Teilnehmer, die sich schon länger mit dem Haiku beschäftigen und solche, die sich ihm an diesem verlängerten Wochenende zum ersten Mal nähern wollten. Und wie bereits im Vorjahr funktionierte diese Mischung auch dieses Mal wieder hervorragend.

Was ist ein Haiku? Anstatt diese Frage in Form eines Vortrages und der Benennung von Regeln anzugehen, versuchte man im gemeinsamen Austausch, im Lesen von Haiku unterschiedlicher Stilrichtungen, vor allem aber in der Beschäftigung mit eigenen Haiku-Versuchen, Antworten auf diese Frage zu finden. Und eigene Haiku entstanden nicht wenige an diesem Wochenende! Die Ruhe des Klosters und die herbstliche Stimmung in der Landschaft ringsum erwiesen sich als Quelle der Inspiration. Bei den kleinen Wanderungen wurden von den Teilnehmern eifrig Notizen gemacht, aus denen anschließend erste Haiku-Skizzen entstanden. Als man sich schließlich am Abend in der „Apotheke“ des Klosters zu einem Bier, einem Wein oder einem Mineralwasser zusammensetzte, war jedenfalls viel ‚Haikulastiges‘ entstanden.

„Haiku & Wandern“ hat sich als ein attraktives Angebot für Menschen erwiesen, die sowohl an der lyrischen Gattung Haiku als auch an der Bewegung in der Natur interessiert sind. Die meisten Haiku, so die Aussagen vieler Teilnehmer, entstehen in der Tat beim Gehen. Als besonders wichtig und hilfreich wurde aber der anschließende Austausch mit anderen Haiku-Schreibern benannt. Beides, die Bewegung in der Natur und den Austausch in der Gruppe, bot das Treffen.

Und deshalb wird es auch 2017 wieder eines geben. Vom 8. – 10. Dezember geht es dann ins Kloster Heiligkreuztal in Oberschwaben.

*In weiten Wiesen
verloren die Jule
vom Bussard verwaist*

Pitt Buerken

*Klosterwochenende
aus dem Notizbuch
fällt ein Ginkgoblatt*

Anke Holtz

*Treppe zum Eingang,
die Jakobsmuschel am Stab
klappert im Wind*

Paula Rapp

*Tannenschonung
stolpern über
alte Wurzeln*

Brigitte Ten Brink

*klostergarten
auf der plastikschaukel
das spiel des laubs*

Peter Wißmann

*Waldstille.
Losgerissen vom Licht
tanzt ein Blatt*

Volker Friebe

*ein Streifen Morgen
Ginkgoblätter
Fallen*

Ruth Karoline Mieger

*bei alter Abtei
zieht ein großer Schäferhund
das kleine Mädchen*

Helga Schulz-Blank

*Noch weit der Weg
im Rucksack die Wasserflasche
klappert den Rhythmus*

Dorothee Vöhringer

toter Ast –

dem Himmel nah

Katrin Zojer

P. S. An dem Wochenende im Kloster Kirchberg hat sich eine (noch kleine) Haiku-Gruppe aus dem Raum Stuttgart, Esslingen und näherer Umgebung gebildet. Diese will sich zukünftig regelmäßig treffen und mit dem Haiku auseinandersetzen.

Interessierte können sich melden bei: peter.wissmann@gmx.de

Mitteilungen

Neuveröffentlichungen

1. Susanne Leiste-Bruhn: Kiefernwind und Dünengras. Haiku illustriert von Rita Böhm. Ein jahreszeitlicher Bogen spannt sich durch das Buch, inspiriert von der ursprünglichen Landschaft des Darß, von Wind und Windflüchtern, Dünen und Dünengras. Im Andeuten und Aussparen sind die Illustrationen in japanischer Tuschkmalerei von Rita Böhm. Wiesenburg Verlag, Schweinfurt. 2016. ISBN: 9783956322822. 76 Seiten.
2. Gontran Peer: Haiku und so weiter. Die Haiku sind in der Natur und den Jahreszeiten verankert. Mit einem Vorwort von Maren Schönfeld. Wiesenburg Verlag, Schweinfurt. 2016. ISBN 978-3-95632-398-0
3. Léon Rinaldetti: Wenn morgens die Kellerassel ... Haiku. Das Ergebnis der letzten 20 Jahre seines Schaffens präsentiert der Autor in seinem neuesten Gedichtband Graphiti D-25, Éditions Phi, Esch-sur-Alzette. ISBN 978-99959-37-20-1. 112 Seiten.
4. Holger Lundt: Ketzerwald. Voltaire und Buddha unter Bäumen. Im Kapitel „Wanderer“ ist Bashô aufgenommen. Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter. 2016. ISBN 9783945941195. 144 Seiten.
5. Jürgen Glockner: Ein Haus aus Wörtern. Haiku von Jürgen Glockner, Tuschzeichnungen von Werner Pokorny. Kondensate langer Gedankenwege, aber auch pointiert gefasste Alltagssituationen. Morio Verlag, Heidelberg. 2016. ISBN 978-3-945424-43-8. 64 Seiten.
6. Gabriele Hartmann: Maske. 16 Haibun. bon-say-verlag. 2016. 20 Seiten. Zu beziehen unter: info@bon-say.de

7. Gabriele Hartmann: kritische Masse. 31 Gendai-Haiku. bon-say-verlag. 2016. 20 Seiten. Zu beziehen unter: info@bon-say.de

8. Gabriele Hartmann: *tanZEN*. Ein Künstlerbuch mit Haiku, Tanka und Haibun. Limitierte Auflage (10 Stück), nummeriert und signiert. bon-say-verlag. 2016. 50 handgestaltete Seiten.
Zu beziehen unter: info@bon-say.de

9. Gabriele Hartmann: samtbraune Augen. Haiku aus 2015. bon-say-verlag. 2016. Zu beziehen unter: info@bon-say.de

10. Hartmann, Kempen, ten Brink: Lampenfieber. Sechs Rengay. bon-say-verlag. 2016. Zu beziehen unter: info@bon-say.de

11. Ingo Cesaro: Bei aller Liebe ... Anthologie. 360 Kurzgedichte nach dem Vorbild von Haiku und Senryû. Kronach, Neue Cranach Presse. 2016.

12. Ingo Cesaro: In den Wind geschrieben. Haiku. Mit Holzschnitten von H.D. Gölzenleuchter. Bochum, Edition Wort und Bild. 2016. ISBN 978-3-927430-82-2.

13. Anny Huyts: De Zee – Impressies in haiku's en foto's. Vierteilig (Niederländisch, Französisch, Deutsch und Englisch) – Impressionen in Haiku von Marc May und Fotos von Anny Huyts. 2016. ISBN 978-90-822664-1-2. 88 Seiten.
Zu beziehen unter: <http://www.annyhuyts.nl/>

14. Okami Tatsu: Schwafeln in Schweden. In der Tradition von Tokutomi Roka beschreibt die Künstlergruppe Ōkami Tatsu ihre Eindrücke von der schwedischen Landschaft. Das Ergebnis sind reduzierte sprachliche Gemälde. Ausgesuchte Fotografien bieten die Gelegenheit zum eigenen Betrachten. Kindle Edition. 2016. ASIN: B01MDSIUA2. 53 Seiten.

15. Marion Eisenberger: Aquarell trifft Haiku. Wandkalender 2017. Auch in diesem Jahr geben M. Eisenberger (Haiku) und K. Jurick (Aquarelle) einen schön gestalteten Wandkalender heraus – eine Tradition, die beide seit vielen Jahren mit Erfolg pflegen – und in dem der Betrachter sehr schnell sein Lieblingsmotiv entdecken wird. Din A4 Querformat, Spiralbindung, 14 Blatt.
Zu beziehen unter m.eisenberger@gmx.de
16. Haiku Kreis Wiesbaden: Das Geräusch meiner Schritte. Haiku-Kalender 2017. Zwölf Haiku begleiten durch das Jahr. Zwölf Bilder und Fotos bereichern die Auswahl. Zu erwerben bei: Dr. Rita Rosen/Kleiststraße 11/65187 Wiesbaden
17. David Steindl-Rast: Achtsamkeit des Herzens. Darin enthalten ein Kapitel „Spiegel des Herzens“ in dem der Autor sich mit dem Haiku befasst und ihm u.a. die Fähigkeit zuspricht, das menschliche Dasein aufblitzen zu lassen und zu deuten und die kontemplative Dimension des Haiku betont. Verlag Herder, Freiburg. 2016.
ISBN 978-3-451-06610-8. 160 Seiten.

Sonstiges

1. EINLADUNG: Write like Issa

David G. Lanoue möchte im Jahr 2018 ein Buch mit Haiku veröffentlichen, die alle im Stile des japanischen Dichters Kobayashi Issa geschrieben sind. Dazu lädt er auch deutsche Haiku-Autoren ein.

Wodurch ist der Stil Issas geprägt?

Auf Nachfrage führt Lanoue die folgenden Merkmale auf.

Issa's style can include:

Compassion for others whether human or animals

Images of poverty

Humorous surprises

Satire

Paying attention to tiny, unnoticed things and creatures

Wer eines oder mehrere Haiku hierzu beitragen möchte, kann sie per Mail einreichen: david1gerard@hotmail.com

Voraussetzung ist eine deutsche UND eine englische Fassung des Haiku. Der Betreff der Mail muss lauten: Write like Issa. Haiku können ab sofort das ganze Jahr 2017 über eingereicht werden. Autoren, deren Haiku in das Buch aufgenommen werden, erhalten als Dank ein kostenloses Exemplar des Buches.

2. Ausschreibung Haiku-Jahrbuch 2016

Das Haiku-Jahrbuch ist der Versuch, ein Gedächtnis des deutschsprachigen Haiku aufzubauen. Alle bisher erschienenen Jahrbücher (2003–2015) sind unter folgender Adresse kostenfrei als pdf-Dateien ladbar: <http://www.haiku-heute.de/Jahrbuch/jahrbuch.html>

Für das Haiku-Jahrbuch 2016 werden die besten Haiku gesucht, die 2016 entweder geschrieben oder erstmals veröffentlicht wurden, gerne auch in Mundart (zur leichteren Beurteilung bitte mit Übersetzung ins Hochdeutsche). Senden Sie bitte Ihre besten Haiku des Jahres ein (maximal 50). Die Texte können gerne schon anderswo veröffentlicht worden sein, Sie müssen aber über die Rechte verfügen. Auch Tan-Renga sind erwünscht, längere Kettengedichte, Tanka oder Haiku-Prosa dagegen nicht. Bitte fügen Sie noch einige Zeilen zu Ihrer Person hinzu, die, bearbeitet, ins Autorenverzeichnis aufgenommen werden können (Vor- und Nachname, Geburtsjahr, Wohnort, Tätigkeit, Sonstiges).

Das Jahrbuch wird sowohl als Papierdruck als auch elektronisch in mehreren Formaten veröffentlicht. Freixemplare des Papierdrucks können leider nicht verschickt werden. Jeder aufgenommene Autor erhält aber bei Bestellungen an die Adresse von Volker Friebe bzw. an *Haiku-heute* einen Mitarbeiter-Rabatt und außerdem, soweit er eine E-Mail-Adresse angibt, kostenfrei eine elektronische Datei. Mit der Einsendung erklären Sie, dass Sie über die Rechte an den eingereich-

ten Texten verfügen und mit dem kostenfreien Abdruck im Haiku-Jahrbuch 2016 (Papierdruck sowie E-Buch) unwiderruflich einverstanden sind. Alle weiteren Rechte bleiben bei Ihnen, Sie können über Ihre Texte also weiterhin frei verfügen.

Einsendungen bitte an:

Volker Friebe, Denzenbergstraße 29, 72074 Tübingen (Deutschland), vorzugsweise aber durch Versand an jaerbuch@haiku-heute.de und der Kennzeichnung „Für das Jahrbuch“. Die Einsendefrist endet am 15. Januar 2017. Benachrichtigungen erfolgen über www.Haiku-heute.de und über die E-Mail-Adressen der Einsender.

1. Liebe Haiku-Freunde!

Es ist nun schon wieder ein Jahr her, dass jeder von Ihnen als kostenlosen Mitgliedsbeitrag die schöne Anthologie „Der Duft des Tuschesteins“ erhalten hat.

Viele haben auch die Gelegenheit genutzt und ihr Original-Haiga, gefertigt von Prof. Ion Codrescu, dazu erworben, einige haben darauf verzichtet und zugestimmt, dass sich andere an ihrem Haiga erfreuen können.

Nun steht mal wieder Weihnachten vor der Tür, und die Suche nach einem persönlichen Geschenk für Ihre Lieben ist manchmal recht belastend. Vielleicht ist der Gedanke hilfreich, eine Anthologie, Ihr nicht erworbenes Haiga oder eins eines anderen Haijin als Ausdruck Ihres schönen Hobbys zu verschenken.

Ion Codrescu, der zur Zeit wegen eines Lehrauftrages nach Japan eingeladen ist, um dortige Kunststudenten in die Tiefen der europäischen Kunst einzuführen und die europäische Sicht der japanischen Haiga-Malerei zu präsentieren, hat uns alle Haiga mit deutschsprachigen Haiku anvertraut, um sie an Interessierte weiterzugeben. Dazu gehören auch von Ion Codrescu mit eigenen Haiku gefertigte Haiga aus seiner Ausstellung in Immenstadt.

Wenn Sie ebenfalls an einem Haiga aus der Anthologie, dem Ochtrup-Katalog oder von Ion Codrescu interessiert sind, kontaktieren Sie mich bitte über meine E-Mail-Adresse: drw-o.haiku@t-online.de. Ge-

ben Sie die entsprechende Seitenzahl der Abbildung an, damit ich Ihnen die Verfügbarkeit mitteilen kann. Von evtl. vorhandenen Versionen kann ich Ihnen auch per Internet Fotos zusenden.

Beate Wirth-Ortmann

Haiku- und Tanka-Mentoring

Für das **Haiku-Mentoring** stellen sich zur Verfügung:

Claudia Brefeld claudia.brefeld@ dhg-vorstand.de
Petra Klingl dackel57@s257632506.online.de
Brigitte ten Brink brigitte.tenbrink@gmx.de

Für das **Tanka-Mentoring** stellen sich zur Verfügung:

Tony Böhle tonyboehle@web.de

(Falls Postadressen gewünscht, bitte beim DHG-Vorstand anfragen.)

Wir möchten alle DHG-Mitglieder ermuntern, diese Möglichkeiten des Austausches zu nutzen, und nehmen gerne zukünftig weitere Namen in diese Listen auf, die wir – aktualisiert – in jedem SG vorstellen werden.

Errata

SOMMERGRAS Nr. 114

Betrifft: Mitgliederseite (S. 35)

Das Haiku

Fahrt zum Begräbnis
Sie haben
ihren Zielort erreicht

ist von Martin Berner (siehe Seite 32)

Betrifft: Internet-Haiku-Kollektion (S. 46)
richtig lautet der Autorenname:

Chris David

Covergestaltung

Das Cover dieser Ausgabe wurde von Ruth Wellbrock gestaltet.

Im ländlichen Südoldenburg 1937 geboren und aufgewachsen, lebt sie bis heute in der Nachbarschaft ihres Geburtsortes.

Nach dem Abitur studierte sie in der Kreisstadt Vechta Pädagogik und unterrichtete neben den Fächern Deutsch, Religion und Mathematik auch Kunst.

Erst als Pensionärin entdeckte sie das Malen für sich als besonderes Hobby und baute es in sporadischen Kursen und Workshops aus. Anfangs bevorzugte sie Kreide zum Gestalten, später benutzte sie Acrylfarbe. Lieblingsmotive findet sie in der Natur, in Landschaften, Bäumen oder dem Meer, die sie gern auch verfremdet darstellt. Aber auch die abstrakte Gestaltung findet inzwischen mehr und mehr ihre Sympathie. Gelegentlich nimmt sie an Gemeinschaftsausstellungen teil. Sie selbst betrachtet sich als Hobbymalerin mit gewissem Talent und betont ihre Freude am Gestalten mit Farbe.

Impressum

Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft

29. Jahrgang – Dezember 2016 – Nummer 115

- Herausgeber:** Vorstand der DHG
Tel.: 040/460 95 479
E-Mail: info@deutschehaikugesellschaft.de
- Redaktion:** Claudia Brefeld, Eleonore Nickolay
- Titellillustration:** Ruth Wellbrock
- Satz und Layout:** Martina Sylvia Khamphasith
- Druck:** Hamburger Haiku Verlag – Erika Wübbena
E-Mail: info@haiku.de
- Vertrieb:** Deutsche Haiku-Gesellschaft e. V.
Georges Hartmann, Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach
E-Mail: georges.hartmann@dhg-vorstand.de

Freie Mitarbeit erwünscht. Ihre Beiträge schicken Sie bitte per

- E-Mail an:** Claudia Brefeld, Eleonore Nickolay
redaktion@deutschehaikugesellschaft.de
- Post an:** Petra Klingl, Wandsdorfer Steig 17, 13587 Berlin

Die Meinung unserer Autoren muss sich nicht immer mit der Meinung der Redaktion decken. Die Beiträge werden von uns sorgfältig geprüft, für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Einsendeschluss

für die Haiku- und Tanka-Auswahl: 15.01.2017

Redaktionsschluss: 25.01.2017

Jahresabonnement Inland (inkl. Porto) 45 €
Jahresabonnement Ausland (inkl. Porto) 55 €
Einzelheftbezug Inland (inkl. Porto) 12 €
Einzelheftbezug Ausland (inkl. Porto) 14,50 €
Auslandsversand nur auf dem Land-/Seeweg.

ISSN: 1863-088X

© Alle Rechte bei den Autoren.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.